

Volkstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volkstimme erscheint an jedem Wochenabend. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Ausgabe Wilhelm Windau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Bannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 8. — Herausgabe: Anschluss 8284 bis 8287. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10gepaßte 27 Millimeter breite Nonpareilesezeile brüllt 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienangelegen und Stellengesche 12½ Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaßte 30 Millimeter breite Nonpareilesezeile brüllt 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Pauschalisten keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 241.

Magdeburg, Freitag den 15. Oktober 1926.

37. Jahrgang

Schneller vorwärts!

Werben!

Der Fortschritt der sozialistischen Bewegung geht sehr vielen Genossinnen und Genossen zu langsam. Das ist kein Fehler. Das war eigentlich immer so. Eine politische Bewegung, die Staat und Gesellschaft völlig umgestalten will, hat den Drang in sich, schnell zum Ziele zu kommen.

Der Gründer der Sozialdemokratie, Ferdinand Lassalle, zugleich ihr feurigster Agitator, ausgerüstet mit der ganzen Wissenschaft des Jahrhunderts, glaubte binnen kurzem 100 000 Mitglieder dem Allgemeinen deutschen Arbeiter-Verein zuführen zu können. Bei seinem Tode waren es jedoch nur 4610. Der Grundstock aber war gelegt. Über den erzielten Fortschritt waren die eignen Genossen nicht zufrieden, aber Bismarck war er anfangs der 70er Jahre schon zu groß. Er heizte deshalb den Staatsanwalt Leipoldt auf die junge Partei, drückte das Sozialistengesetz durch und hoffte die Bewegung, wenn nicht zerstören, so doch einzämmen zu können. Sein Plan mißlang. Nach fast 12jährigem Kampfe gegen das Schandgesetz war die sozialistische Bewegung stärker denn je, mehr in die Tiefe und Breite gegangen denn je und hatte sich die legale Bekämpfung erträumt.

Die Partei trat nun in einen zähen Kampf auf dem niedergewonnenen gesetzlichen Boden. Ein Kampf, der sie bis auf das Ziel gerichtet war und der doch täglich um die Besserstellung der Arbeiter ging, weil nicht ein vereinbartes, sondern nur ein tüchtiges, kampftreches Gejagd den Sieg gewinnen wird.

Der Kampf um die volle politische Gleichberechtigung schien noch ein langwieriger und zäher werden zu sollen; denn gegen die Sozialdemokratie stand das halbabsolutistische, kaiserliche Regiment, gefügt auf die Saisonette der starken Militärmönarchie der Welt. Da erlebte der größt-wahnähnliche preußische Militarismus am Ende des Weltkriegs keinen Sturz, weil er einen rechtzeitigen Frieden verhindert hatte. Der Monarch floh. Die Monarchen versickerten sich. Die Demokratie hatte das Raumfeld frei. Die demokratische Gleichberechtigung für Mann und Frau wurde von den sozialdemokratischen Volksbeauftragten durchgeführt. Der Weg zum Sozialismus blieb zum Teil deshalb verzerrt, weil die deutsche Arbeiterschicht in sich un-einig war, weil sie nicht verstand, alles trennende zurückzustellen. Ihre Gegner summelten sich und besannen sich auf ihre ökonomische Macht. Deutschland war nach fünfjährigem Abgezitternstein vom Weltmarkt auf Unterstützung des Auslands angewiesen, ohne das nicht einmal Frieden zu haben war. Deutschland lag innerlich einer kapitalistisch orientierten Welt. Die Sieger waren kapitalistische Staaten. Bald sollte sich aber zeigen, daß auch die Siegerstaaten abhängig wurden von dem am meisten kapitalistischen Reich der Welt, den Vereinigten Staaten von Amerika.

Je mehr Europa seine Lage begriff, desto mehr kam aus dem der Schrei nach Organisation, nach dem Zusammenwachsen der europäischen Staaten. Wenn dieser Zusammenwachsung erfolgt, wird der Sozialismus mit dabei sein. Die wirtschaftliche Organisation der Welt darf nicht lediglich nach kapitalistischen Geschäftspunkten erfolgen. Wird dieser Zusammenwachsung schnell oder langsam vor sich gehen? Das Tempo wird maßgebend werden durch unser eigenes Fortschritt. Das größte Problem der nächsten Zukunft, die Organisation der europäischen Wirtschaft, darf nur gelöst werden unter tätiger Brüderlichkeit der europäischen Sozialisten. Das Gewicht, das wir dabei in die Waagschale zu werfen haben, wird um so schwerer sein, je stärker wir sind. Deshalb hat jeder klassenbewußte Arbeiter die Pflicht, in den Kreisen seiner Kollegen für die Stärkung der sozialdemokratischen Organisation zu werben.

„In diesem Sturm, Geschwister und Geschwister, werdet!“
Germann Müller (Graudenz), S.A.P.

Der Fall Kölling.

Im Preußischen Landtag ist am Mittwoch die Aussprache über den Fall Kölling fortgesetzt worden. Der sozialdemokratische Abgeordnete Brücker legte die Unzulänglichkeit des Untersuchungsverfahrens im allgemeinen und die Groteske, die in Magdeburg aufgeführt wurde, im besonderen dar. In rechtssicheren Zeitungen, darunter auch der „Magdeburgischen Zeitung“ wird bemängelt, daß noch immer auf das Zwischenspiel Ohle verwiesen werde, trotzdem Staatssekretär Friese erklärt habe, aus den Akten und den Vernehmungen der Beteiligten sei nicht zu entnehmen, daß die von Kölling bis in den Ziegenstall des verstorbenen Produktenhändlers Ohle verfolgte „Spur“ mit Telephonnummern des Breslauer Antes Ohle zusammenhänge, die in einem Notizbuch des Direktors Haas verzeichnet waren. Das Breslauer Telefonamt Ohle soll es nicht gewesen sein, durch das Kölling dem Haas und seinen Mordhelfern auf die Spur kam? Bestreiten ist kein Gegeneweis. Warum versteht der Staatssekretär, auf welche Weise ein verstorberner Kriegsteilnehmer von dem Magdeburger Untersuchungsrichter in den Verdacht gebracht wurde, Mitwissen und Mörder eines Mordes zu sein. Welche Verdachtsgründe erschienen Herrn Kölling ausreichend genug, eine blutarme, fränkische Frau, die sechs Kinder zu ernähren hat, in Schreien zu verjagen und sie mit Stundenlangen Vernehmungen zu quälen. Mit welchem Rechte brach er in den Frieden einer Familie ein mit der Behauptung, der verführte Vater habe 2 Tage lang die Leiche eines Ermordeten verborgen? Als die preußische Polizei wohlbegündete Ursache hatte, bei einigen Findstellen Haussuchungen zu halten, da schämte die Presse der Rechten über vor Entrüstung. Sind arme Leute vogelfrei? Wenn es das Amt Ohle nicht war, das Herrn Kölling in den Ziegenstall und zu einem danebenliegenden Minihaus führte, was dann?

Für die Beurteilung der Untersuchungsmethoden des Herrn Kölling ist der Fall Ohle nicht unweiglich. Für die politische Seite des Falles Kölling-Hoffmann von großer Bedeutung ist die Feststellung, welche Rolle jenes „Magdeburger Richterkollegium“ gespielt hat, von dessen Beschlüssen im Falle Haas die „Magdeburgische Zeitung“ berichtet hat. Die Existenz dieses geheimnisvollen Richterkollegiums wird bestritten. Das bedeutet den Vorwurf gegen die „Magdeburgische Zeitung“, daß sie dieses Richterkollegium und seine Beschlüsse erfunden und dadurch schwere Beunruhigung in die Öffentlichkeit getragen hat. Will die „Magdeburgische Zeitung“ dazu schwärzen, will sie keine Erklärung über das Zustandekommen ihrer damaligen Mitteilungen abgeben? Wir haben Gründe zu der Vermutung, daß die „Magdeburgische Zeitung“ das „Richterkollegium“ und seine „Beschlüsse“ nicht erfunden hat, sondern gewisse Informationen berichtete, die ihr im Magdeburger Justizpalast gegeben wurden.

Der Redner der Deutschen Volkspartei im Landtag, Abg. Eichhoff, ist, wie alle andern Redner, weit von Kölling abgerückt. Aber er unternahm eine gräßliche Interpretation, wenn er behauptet, daß in der gesamten Magdeburger Bevölkerung die Beschuldigungen (des Mordes an Kölling, Red.) erhoben worden waren, ehe gegen Haas ein Verfahren eingeleitet wurde. Die Haas-Fincke ist erst durch die Veröffentlichung der Köllingschen „Untersuchungsberichte“ durch die „Magdeburgische Zeitung“ erzeugt worden. Die Antwort darauf, wer für diese Verwertung der Öffentlichkeit verantwortlich gemacht werden muß, ist der Herr Staatssekretär fürstig geblieben. Nebenans große Anstrengungen hat es gekostet, um Unheil, das durch die unverantwortlich leichtfertige Information der Presse im Sinne der Köllingschen Untersuchung entstanden ist, zu vertreiben. Eine durch rücksichtlose Belenkung der Arbeitsmethoden der ten Holt und Kölling und der Tatlosigkeit der Staatsanwaltschaft war es möglich, im Kampfe gegen die gesamte Rechtspresse einen Niedergang in der öffentlichen Meinung herbeizuführen, das Justizministerium aus seinem Sommer Schlaf aufzutreten und es zu bewegen, zu tun, was seine Pflicht war.

Abg. Eichhoff erkennt an, daß Oberpräsident Göring berechtigt war, zur Räderung des Mordfalles Kölling beigezogen. Aber er glaubt sich zu Vorwürfen wegen seines Briefs „Mein Justizkandal“ berechtigt. Mit vollstem Recht erkannte der demokratische Redner, Abg. Haas, an den unterschriebenen Brief, den der deutsch-nationale Abgeordnete für Magdeburg, Meyer, gehärtet und veröffentlicht hat, in dem er Geberding und Göring beschuldigte.

ihr Amt zur Begünstigung eines Mörders mißbraucht zu haben. Dem Oberpräsidenten Göring ist gesagt worden, daß das Ministerium seinen Artikel mithilft. Was geschieht mit dem Lehrer Meyer vom Domgymnasium in Magdeburg? Kann ein Beamter im Staatsdienst bleiben, der, ohne die Spur einer tatsächlichlichen Unterlage, Minister und hohe Staatsbeamte öffentlich der Unterstützung gemeiner Möder beschuldigt und es nicht einmal für notwendig hält, sich zu entschuldigen, als klar erwiesen ist, daß er selbst mit seiner Beschuldigung einem Möder Hilfestellung leistete!

Der Fall Kölling wird auch noch am Donnerstag im Landtag behandelt. Leider scheint eine volle Auflösung der noch immer dunklen Punkte im Falle Kölling auch in diesen Verhandlungen nicht zu erzielen sein. —

Helft den Ansgeteuerten!

Mit dem Auftreten der Massenarbeitslosigkeit wurde der Mangel eines klaren Überblicks über den Umfang der Ansgeteuerten unerträglich. Seit Monaten werden daher immer neue Versuche gemacht, um wenigstens auf dem Wege der Schätzung annähernd die Zahl der Ansgeteuerten zu erfassen. Der Deutsche Städtertag hat eine solche Schätzung aufgemacht, auch die Gewerkschaften haben versucht, sich über den Umfang und die Größe wenigstens annähernd ein Bild zu machen.

Wie wir erfahren, werden nunmehr die Landesämter für Arbeitsvermittlung auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums zum erstenmal eine Zahlung der aus der Erwerbslosenfürsorge ausgesteuerten Arbeitslosen veranstalten. Gleichzeitig machen die Fürsorgeämter eine einmalige Erhebung über die von ihnen betreuten Ansgeteuerten. Stichtag für die Erhebung ist der 30. September. Das Ergebnis der beiden Zählungen wird Mitte Oktober der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Die Erhebung der Fürsorgeämter soll im Laufe der nächsten Jahre regelmäßig stattfinden.

Der Schritt des Reichsarbeitsministeriums zum Ausbau der Ansgeteuertenstatistik ist zu begrüßen; freilich ist es nur ein erster Schritt, denn die vorgenommenen Erhebungen werden noch immer kein genaues Bild bringen.

Man braucht ferner nur darauf hinzuweisen, daß durch die Aussichtung der Arbeitslosen auch aus den Krankenfassen, denen sie bisher angehört hatten, ausscheiden. Auch die neue Sonderregelung zur Ansgeteuertenunterstützung ändert an diesem geradezu furchtbaren Zustand nichts. Die Möglichkeit der Verzehrung eines Armenzutes ist ein schlechter Trost und kein Ausweg. Eine Verlängerung der Unterstützungszeit hätte auch hier das Problem bedeutend vereinfacht; denn damit wäre eben die Aussichtung und die Ausscheidung aus den Krankenfassen vermieden worden. Ein neuer Beweis dafür, daß der gewerkschaftliche Vorschlag der Verlängerung der Unterstützungszeit der einzige Vorschlag zum Ansgeteuertenproblem ist, der Hand und Fuß hat.

Wenn die Arbeitslosenziffern jetzt aller Aussicht nach noch bis in den November hinein sinken, dann soll man nicht vergessen, daß der erfreuliche Rückgang auch eine weniger erfreuliche Seite hat; denn in diesem Rückgang stecken auch neue Ansitzungen. Raube und energetische Hilfe tut not. Wenn der Reichstag zusammentreffen, muß es keine erste Aufgabe sein, den Kermiten der Armen, den Ansgeteuerten, zu helfen. —

Thüringer Justiz.

Eine mehrfachige Verhandlung vor dem Schwurgericht in Weimar ist am Mittwoch der frühere Oberstaatsanwalt Dr. Frieders wegen fahrlässigen Schließens zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt batte 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust wegen Meineids beantragt.

Das Urteil gegen den der Deutschen Volkspartei in naheliegenden früheren Oberstaatsanwalt ist nur zu erklären aus der Atmosphäre der politischen Verhetzung, wie sie seit dem Einmarsch der Reichswehr in Thüringen entwidelt wurde. Frieders ist ein Opfer der Hölle gegen die frühere sozialdemokratische Regierung und gegen den sozialdemokratischen Staatskanzler Soeh, weil er dessen Diffamierung, die von denjenigen Gewaltobehaber gewünscht und mit allen Mitteln betrieben wurde, nicht mitmachen konnte und wollte. Die offene Abrege

gab den besser gerecht zu werden, als wenn er in der Reichshauptstadt gelagert hätte.
Damit schloß der Vorsitzende die Sitzung. Der Ausschuss trat dann noch zu einer weiteren nichtöffentlichen Sitzung zusammen. —

* Ein unauffindbarer Beuge.

Der Gemeinschaftsbegegnung wollte den Beugen Neunzert vernehmen. Er ist an den Feierlichkeiten beteiligt. Dieser Beuge ist unauffindbar. Er ist seit 2 Monaten nicht nach Hause gekommen. Wer ist Neunzert? Die "Münchner Post" schreibt:

Der junge Neunzert stand seit Herbst 1919 in einem sehr warmen Freundschaftsverhältnis zum Kronprinzen Münchhausen. Neunzert ist verheiratet mit der Tochter des Gutsbesitzers Eggermark, eines besonderen Freunden des Kronprinzen. Bei der Vermählung war Münchhausen von Wittelsbach eingeladen. Der junge Neunzert war aber auch politischer Verbindungsmann zwischen Einwohnerwehrleitung und dem Kronprinzen. Diese Rolle eines Verbindungsmannes zu Münchhausen von Wittelsbach hat der junge Neunzert im März 1920 ebenso durchgeführt wie im Herbst 1923.

Die ganz positive Frage an den bestorientierten Bekannten des Neunzerts, den Generalfeldmarschall a. D. Münchhausen von Wittelsbach, ob er direkt oder indirekt irgendwelche Schritte zugunsten des Neunzerts unternommen habe, würde die kriminelle Sachlage in dem Sinne ganz erheblich vereinfachen, daß der Laien- und Verschwörerkreis wieder auf den Personenkreis verengt werden kann, der schon früher in Untersuchung stand.

Um nicht mißverstanden zu werden: Bei der Person des Kronprinzen Münchhausen handelt es sich lediglich um die Frage, welche Einflüsse die plötzliche Freilassung des Neunzerts und Genossen mitbewirkt haben. —

Verminderung der Rheinlandbesatzung.

Die Verminderung der Rheinlandbesatzung um etwa ein Drittel ist vom Generalstab der französischen Rheinarmee Pariser Meldungen zufolge dem Kriegsministerium vorgeschlagen worden. Gegenwärtig befinden sich im besetzten Gebiet noch etwa 64 000 Franzosen, 8000 Engländer und 7000 Belgier. Eine Verminderung dieser Truppen um einen Drittel würde also eine Senkung der Besatzungsziffer auf rund 53 000 Mann bedeuten.

Eine amtliche Bestätigung dieser französischen Meldungen liegt zwar im Augenblick noch nicht vor, aber sie sind bestimmt auch nicht aus den Fingern gesogen. Es ist im Gegenteil zu erwarten, daß die Heraussetzung des französischen Truppenkontingents im Rheinland bald erfolgt.

Eine Meldung des Pariser "Journal" besagt Poincaré habe am Dienstag in Straßburg erklärt, die französische Regierung denke nicht daran, das Saargebiet vor Ablauf der im Friedensvertrag vorgesehenen Frist von 15 Jahren wieder an Deutschland zurückzugeben.

Diese Darstellung ist, wie sich jetzt herausstellt, frei erfunden. Poincaré hat gegenüber den von Vertretern der elsässisch-lothringischen Industrie und des Handels zum Ausdruck gebrachten Befürchtung, daß Elsaß-Lothringen durch die Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland ein wichtiges Absatzgebiet verlieren würde, lediglich erwidert, daß die französische Regierung bei der Rückgabe des Saargebiets die Interessen der beiden Provinzen in zollpolitischer Hinsicht in vollem Umfang zu wahren wissen werde. —

Herriot oder Malvy?

Das Interesse aller politischen Kreise konzentriert sich gegenwärtig auf die Vorgänge in der radikalsozialistischen Partei, deren Kongress am Donnerstag in Bordeaux eröffnet wird. Am Vorabend des Kongresses haben sich die Dinge insofern kompliziert, als der Senator Maurice Sarrault, dessen Kandidatur für die Präsidentschaft der Partei wohl die Zustimmigkeit auf sich vereint hätte, das Direktionskomitee missen ließ, er würde unter keinen Umständen antreten.

Von den Parlamentariern, deren Autorität groß genug wäre, um die Zustützung der Gegenjäger innerhalb der radikalsozialistischen Partei zu mildern, wäre Maurice Sarrault der einzige gewesen. Seine Weigerung, die Führung der Partei zu übernehmen, steigert die Aussichten des französischen Innenministers Malvy, obwohl dieser als Anhänger Caillaux' von den Herriotisten scheinbar angefeindet wird.

Der Gegegensatz zwischen Caillaux und Herriot bildet gegenwärtig eins der wichtigsten Kennzeichen der Verhältnisse innerhalb der radikalsozialistischen Partei. Caillaux hat im Grunde Herriot nie verziehen, daß dieser im Jahre 1919, als Caillaux vom Senat, der als Staatsgerichtshof tagte, verurteilt worden war, sich zum Präsidenten der radikalsozialistischen Partei wählen ließ gegen den Vorsitz eines kleinen Anhängers Caillaux', die diesen trotz seiner Verurteilung wiedererwählen wollten. Ebenso wenig hat er ihm verziehen, daß Herriot nach der Freilassung Caillaux' den Präsidentenposten behielt.

Dazu kommen die grundlegend verfeindeten Einstellungen zur Frage des Zusammenarbeitens mit den Sozialisten. Während Herriot dieses Zusammengehen von jeher forderte, hat Caillaux immer wieder verucht, die Brücken zu den gemäßigten bürgerlichen Elementen

aufrechtzuhalten. Der erste große Bruch des Linkspartells ist am 12. Juli 1925 unter dem Antrieb Caillaux' erfolgt, der sich in der Kammer gegen die sozialistischen Vorschläge eine Mehrheit verschaffte, in der die nicht-faristische Gruppe den Ausschlag gab.

Es ist sicher, daß von den Anhängern Herriots grobe Anstrengungen gemacht werden, um den Bürgermeister von Lyon zu bewegen, die Präidentschaft wieder anzunehmen. Aber seine Absicht dürfte wohl sein, sich wenigstens ein Jahr lang zurückzuhalten. Sollte Malvy als Nachfolger Herriots gewählt werden, so ließen sich daraus keine klaren Schlussfolgerungen in bezug auf die künftige Politik der radikal-sozialistischen Partei ziehen; denn Malvy ist zwar eng mit Caillaux verbunden, aber er ist ein leidenschaftlicher Anhänger des Linkspartells; wenigstens war er es bisher und noch jüngst hat er in den Kulissen kräftige Anstrengungen gemacht, um es wieder vor dem Zusammentritt der Kammer zum Leben zu erwecken. Erfolgt jedoch seine Wahl, ohne daß zugleich die Mehrheit des Kongresses dem Kabinett Poincaré eine Absage erteilt, so bliebe die innerpolitische Situation konfus wie zuvor. —

Rechtsregierung in der Tschechoslowakei.

Am Dienstag ist die tschechisch-deutschbürgerliche Rechtsregierung zustande gekommen, nachdem sich die deutschen Agrarier und die deutschen Christlichsozialen bereit erklärt hatten, in das vom ehemaligen Ministerpräsidenten Svehla gebildete Kabinett einzutreten, ohne daß ihnen vorher auch nur die geringste Zusicherung auf nationalpolitischem Gebiet gemacht worden wäre.

Das Kabinett wird halb parlamentarisch und halb eine Regierung sein. Als parteilos gilt auch Dr. Benesch, der Außenminister bleibt. Die tschechischen Agrarier erhalten vier Portefeuilles, darunter den Ministerpräsidenten Svehla. Die tschechischen Meritaten sind mit zwei Portefeuilles vertreten und die deutsche Gewerbepartei erhält ein Portefeuille. Der deutsche Agrarier Spina soll das Postministerium, der deutsche Christlichsoziale Maier-Harting das Justizministerium erhalten. Die Slowaken und Nationaldemokraten sind im Kabinett nicht parteimäßig, wohl aber durch ihnen nahestehende Beamte vertreten.

Die deutschen Sozialdemokraten verharren gegenüber dem neuen Kabinett in schärfster Opposition. Auch die tschechischen Sozialisten, Kommunisten, tschechischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen lehnen das neue Kabinett ab. —

Eine mutige Rede.

Aus Budapest wird uns geschrieben:

Am 6. Oktober 1849 wurden in Budapest dreizehn führende Generale der ungarischen Revolution unter Kossuth auf Befehl des Feldzeugmeisters Hahnau, den die Habsburger mit besondern Vollmachten ausgestattet hatten, hingerichtet.

Unter den nationalen Märtyrern befand sich auch der Ministerpräsident der Kossuth-Regierung, Graf Ludwig Batthyányi. Um dem Etikette des Henkers zu entgehen, bat sich Batthyányi die Halschlagader durchgeschnitten. Er wurde aber von seinen Wächtern erschossen, obwohl er sich bereits in sterbendem Zustand befand. Am Sonntag wurde ihm zu Ehren auf dem Platz, auf dem er sein Leben gelassen hat, eine "ewige Totenehr" angebracht und geweiht. Zur Feier erschienen die Führer der Kossuth-Partei, darunter auch die gewesenen Minister der Oktober-Regierung von 1918, unter andern auch Martin Tóthay, der erst vor kurzer Zeit aus der Verbannung zurückgekehrt ist.

Neben diesen Freiheitskämpfern waren aber auch Reichsverteidiger Admiral Horthy, viele Generale seiner Armee und die Minister der Regierung Bethlen erschienen. Der gewesene Karolpi-Minister Dr. Vinzenz Nagy hielt nun nach den offiziellen Reden in Anwesenheit Horthys eine Rede, wobei er den Mut hatte, Horthy folgende Worte ins Gesicht zu sagen:

Graf Ludwig Batthyányi opferte sein Leben für das Vaterland. Sein Standesgenosse, ein Prinz Windischgrätz, wagte damals gegen ihn und gegen sein Vaterland aus, um es zu vernichten. Ein Nachkomme dieses Windischgrätz ging auch an dieser Stelle, an der Batthyányi sein Leben ließ, vorbei, wagte aber dann in die Markwarta (wo das Kriminalgefängnis d. T. Ned.) ein, weil er nicht sein Leben, sondern daß Geld eines fremden Landes spuren wollte. Es gibt aber in Ungarn noch wirkliche Vaterlandsliebe, und ich muß schon sagen, daß es eine ganz niederrädrige Unverschämtheit ist, wenn sich hohe Herren hierher wagen, obwohl sie in ihrem Herzen schon längst beschlossen haben, den einen oder den andern Habsburger-Stammling über den Kopf Ungarns hinweg, zum König dieses Landes zu machen.

Die mutige Rede rief ungeheures Aufsehen hervor. Reichsverteidiger Horthy wagte nicht aufzutreten, die Volksmeute jenseits Nagy stürmisch zu —

Notizen.

Verhandlungen in Preußen. Die preußischen Koalitionsparteien werden sich am Donnerstag unter dem Vorsitz des preußischen Ministerpräsidenten mit dem Wunsche der Volkspartei auf Beteiligung an der preußischen Regierung besetzen. —

Winnenschiffer sind unterstützungsberechtigt. Winnenschiffer sind, wie aus einem soeben ergangenen Erlass des preußischen Wohlfahrtsministers hervorgeht, nicht als Soldaten arbeiter im eigentlichen Sinne des Wortes anzusprechen, da nur bei strengem Frost die Winnenschiffahrt zeitweise stilllegt, aber auch dann die Tätigkeit der Winnenschiffer infolge der notwendigen Instandsetzungsarbeiten an den Schlägen usw. nicht aufhört. In Anerkennung dieser Tatsachen hat der Reichsverkehrsminister keine Bedenken mehr, daß Winnenschiffer bei eintretender Erwerbslosigkeit künftig nach den allgemeinen Vorschriften der Erwerbsfürsorge behandelt werden. —

Kommunistische Überraschungen? Am Freitag wird der Preußische Landtag den Hohenzollernvergleich in namentlicher Abstimmung verabschieden. Die kommunistische Fraktion plant für diesen Tag neue Gewalttätigkeiten. Der Landtagspräsident hat sich deshalb zu entsprechenden Gegenmaßnahmen veranlaßt gefehlt, um die Arbeitsmöglichkeit des Plenums unter allen Umständen zu sichern. Vor allem ist eine schwere Kontrolle an den Eingängen zu dem Parlamentsgebäude vorgesehen. Aus dem gleichen Grunde wurden für Berlin geplante kommunistische Demonstrationen verboten. —

Aus der "freien" Schweiz. Das Medevierbot des Schweizer Bundesrats gegen die Vertreter der Internationale ausdrücklich der jüngsten Entschließung in Zürich rechtfertigte Bundesrat Häberlin auf eine Interpellation des Nationalräts Graber damit, daß Edouard Zimmer seine Teilnahme an einem Eisenbahntag in Bellinzona missbraucht habe, um den Bolschewismus zu verherrlichen. —

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Schweden. Nach fast 14-tägiger Ausrednung sind die Wahlergebnisse der schwedischen Provinzialwahl bekanntgegeben worden. Die Sozialdemokratie hat 76 Mandate gewonnen; sie hat jetzt 444 Sitze inne. Die Freisinnigen und die Bauernpartei haben sich mit je 160 Sitzen ungefähr behauptet. In den Verlust teilen sich die Konserativen, die 42 Sitze verloren, und die Liberalen und Kommunisten, die mit 21 und 14 Sitzen jede Bedeutung verloren haben. Neben die Bekämpfung der Provinzparlamente hinaus haben diese Wahlen noch eine große politische Bedeutung: Die erste Runde wird aus Vertretern der Provinzen zusammengesetzt. Damit hat, zum zweiten Male seit 1924, die Sozialdemokratie ein Völkerwerk der Reaktion eine wichtige Breche geschlagen. —

Konferenz der Länderminister. Der Reichsminister des Innern plant für Mitte November die Einberufung einer Konferenz der Länderminister nach Berlin. Die Konferenz wird sich mit allen zwischen dem Reich und den Ländern schwelenden innerpolitischen Problemen beschäftigen. Die Kleinkalibersfrage darf ebenfalls zur Debatte stehen. —

Depeschen.

Hilfszug der englischen Regierung.

W. London, 14. Oktober. Den Blättern zufolge wird die Regierung irgendwelche Änderung des gegenwärtigen Gesetzes über das Gewerkschaftswesen, Streite usw. nicht mehr in diesem Jahre im Parlament einbringen. Ferner wird gemeldet, daß das Kabinett die Absicht aufgegeben habe, auf gesetzgebischer Weise die Erklärung von Streiken durch die Gewerkschaft von einer vorherigen Geheimabstimmung der Gewerkschaftsmitglieder abhängig zu machen, da die praktischen Schwierigkeiten für ein solches Verfahren als unlösbar betrachtet würden. —

Gefändnis des jugendlichen Mörders.

Berlin, 14. Oktober. (Radic.) Der jugendliche dreijährige Möder von Cranenbourg hat sich zu einem Gefändnis bekannt, das den Angaben der Zeugen und dem Befund des Tators entspricht. Müller hat den Mord seit langer Zeit geplant. Mit der Fechte wollte er nach Stettin fahren, um von dort ins Ausland zu flüchten. Das Berliner Polizeipräsidium hat auch die genauen Personalien des Täters festgestellt. Er ist tatsächlich am 23. Mai 1911 geboren, also erst 15½ Jahre alt. Die Polizei vermutet, daß Müller einige Tage vorher in der Berliner Ummaut abends eine Frau überfallen und ihr den Geldbeutel entzogen hat, wodurch er in den Besitz von Geld kam. Die unglimmige Mutter brach, als sie Gewißheit über seine Mordtat erhielt, vollkommen zusammen und unternahm mehrere Selbstmordversuche. Sie wurde unter ständiger Bedachtung ins Krankenhaus übergeführt. —

Bestiehung eines französischen Kanonenbootes.

W. London, 14. Oktober. Die "Times" meldet aus Shanghai: Das französische Kanonenboot Alerte ist auf dem Yangtze unterhalb von Hankow von chinesischen Truppen beschossen worden. Zwei französische Kanonenboote sind von Shanghai nach den Yangtzehäfen abgegangen. —

Ein Todesurteil.

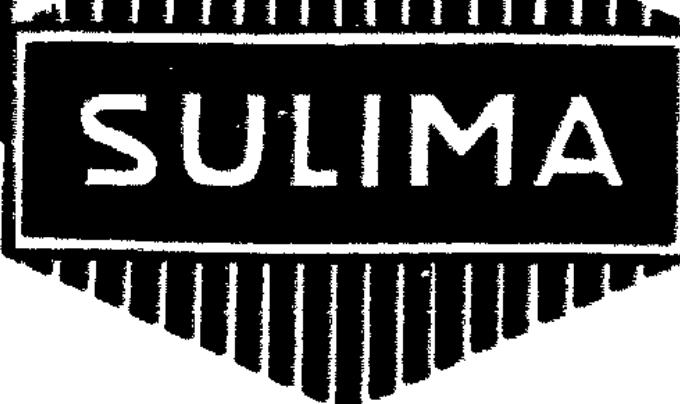
Breslau, 14. Oktober. (Radio.) Das Schwurgericht in Breslau verurteilte den Bandenführer Richard Degner aus Friedeberg wegen Mordes, Brandstiftung und Unterschlagung zum Tode sowie 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus. Degner hatte früher mit einer Bande in Friedeberg und Umgegend zahlreiche Raubüberfälle und Diebstähle ausgeführt und im Februar 1922 eine 72jährige Greisin ermordet und ihr Haus in Brand gesteckt.

Handgemenge in der Versammlung.

W. Graz, 14. Oktober. Kommunisten verübten gestern eine nationalsozialistische Versammlung zu sprengen, indem sie den Saal von mehreren Seiten stürmten und hierbei die Türen und die großen Fensterbretter zerstörten. Es entstand ein Handgemenge, bei dem mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. —

Revue 5.s

Milde
Orient-Mischung.



Preiswürdig
und gut.

Deutschmeister
4.s

Aus den Gerichtssälen.

Strenge und Tadel holfen nicht.

Theodor Fontane hat einmal geschrieben: „Verwahrloste Menschen gibt es wenige, und gute Kräfte liegen in jedem von uns. Diese guten Kräfte werden Herren über unsre Schwächen und schlechten Eigenschaften, wenn die letztern nicht durch Dinge, die von außen herantreten, künstlich gezeigt werden. Strenge ist gut und Tadel ist gut; aber es gibt NATUREN, die beides nicht ertragen können und die der steten Aufmunterung und selbst übertriebener Anerkennung bedürfen.“

Hätte man dem jetzt 32 Jahre alten Kaufmann Erich A. in seinem Leben stets gut angeregt, hätte man ihm ab und zu Anerkennung gezeigt, er wäre gewiß nicht so im Leben aufgetreten, wie er es jetzt ist. Als der junge Mensch, der sich am Mittwoch wegen Rücksichtslosigkeit vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten hatte, noch Knabe war, da war ihm vieles im Leben geboten, was tüchtigen und fleißigen Kindern von ehrbaren Arbeitern ver sagt wurde. Die Stellung seines Vaters gestattete, daß der Sohn das Gymnasium besuchen konnte. Mit der Oberseundreieck ging der junge Mann von der Schule ab und trat in die Dresdner Bank ein. Das Leben war plötzlich anders geworden. Die bunte Mühle lag einsam im Schrank. Das Leben, der Kampf um die Existenz, war hart und bitter. Wie mancher Jugendtraum war vernichtet worden. Die Arbeit forderte einen ganzen Mann. Der Angeklagte war dem Kampf ums Dasein nicht gewachsen. Wegen irgendeiner dummen Geschichte verlor er seine Stellung. Er war der einzige Sohn. Der Vater war enttäuscht. **Tadel und Strenge setzten ein.** Der Sohn fühlte, daß sein Vater anders zu ihm geworden war. Er hämerte sich auf gegen Bevormundung und gut gemeinte Lehren. Er lief davon. „Strenge ist gut, und Tadel ist gut; aber es gibt NATUREN, die beides nicht ertragen können.“

Die Brücke zum Elternhaus war zerbrochen. Es gab nun kein Zurück mehr. Der junge Mensch wollte wieder aufwärts. Er wollte das Leben meistern und versagte doch, trotz allen guten Willens. Wieder wurde er straffällig. Er machte die erste Bekanntschaft mit dem Gefängnis. Und dann ging es bergab. Diebstahl, Betrug, Diebstahl! Es war ein steiles Hin und Her zwischen Freiheit und Gefängnis. Als die Strafen überhandnahmen, sperrte man den „Unverbesserlichen“ auf 3 Jahre ins Gefängnis. Als er wieder heraus kam, begann daß alle Lied vonborn. Der Gott fehlte. Es war niemand, der ihm gut zuredete, der ihm wieder den verloren gegangenen Lebensmut zurückgab. Als er am Mittwoch abermals vor dem Strafrichter stand, ist der Vorwiegende gezwungen, ihm 18 Monate vorzuholen. Die 18. Strafe holte er sich hinterher.

Im Dezember 1925 gelang es dem Angeklagten, eine Stellung als Kaufmann in Magdeburg zu erhalten, die er aber bald wieder aufzugeben mußte, da sein Arbeitgeber nach einigen Wochen dahintergekommen war, was für einen Mann et al. in sein Geschäft genommen hatte. Er bekam seine Papiere und stand wieder stellungslos und bald hinterher auch wohnungslos auf der Straße. Mit sich selbst kämpfend, berichtet der Angeklagte: „Ich hatte keinen Pfennig mehr in der Tasche. Und einen Hunger hatte ich in den Knochen, daß in diesem Augenblick zu allem möglichen fähig gewesen wäre. In der Brandenburger Straße sah ich durch ein Fenster in ein Schulgebäude hinein und dachte, daß auf dem Platz unbemahnt verschüttete Gegenstände lagen. Ich tat das wieder, was ich nie wieder tun wollte. Ich schüßlich mich in das Schulgebäude und stahl einen Herrenüberzieher und eine Altenmappe. Den Überzieher verkaufte ich, die Altenmappe habe ich später wieder zurückgegeben. Zugzwischen erfuhr ich, daß ich in Halle eine Strafe verbürgen sollte. Ich ließ mich nach Halle transportieren und war froh, daß ich wieder für einige Monate ein Dach über dem Kopfe hatte. Da die Strafe verhängt war, wurde ich nach dem Güte Sachsenhof bei Halle gebracht. Das Gut ist fast entlaufenen Strafgefangene. Der Beschuldigte führt dann fort: „Von Halle ging ich nach Magdeburg zurück. Ich hatte den festen Vorfall, mir wieder freifliegen zu werden. Es dauerte aber nicht lange, da waren meine im Gefängnis erworbenen Großeln verbrannt. Wieder stand ich obdachlos auf der Straße. Arbeit bekam ich nicht. Einmal entlosten Strafanwälte, der nur „Zugriffe“ von allen möglichen Strafanwälten. Deutschnahe dorzeignen kann, nimmt niemand in Stellung. Ich arbeitete wohl hin und wieder als Waschküchenarbeiter und als Gelegenheitsarbeiter, das waren aber nur Tropfen auf einem heißen Stein. Wirklich helfen konnte mir niemand. Und da ging ich dann in meine Versteilung wieder zur Polizei und gab an, daß ich im Dezember den Diebstahl im Neugymnasium entgehen hatte. Als Täter war ich bisher nicht genannt worden. Die gehobene Kleidung gab ich bei dieser Gelegenheit wieder zurück. Und nun bitte ich Sie, meine Herrn Richter, um eine wilde Strafe. Ich bin trotz meiner vielen Verstrafen doch kein Gewohntes oder Verurtheilter. Wenn mir Gelegenheit zur geregelten Arbeit gegeben würde, ich würde diese Gelegenheit den Bergen begraben.“

Der Staatsanwalt bewilligte dem Angeklagten, daß der vielen Strafen noch einmal mildern Umstände und Besondersigkeit gegen ihn 8 Monate Gefängnis. Das Gericht war in Bezug auf die Penitentiary der milderen Umstände mit dem Staatsanwalt gleicher Meinung. Es verurteilte den Angeklagten wegen Nachlässigkeit zu sechs Monaten Gefängnis. Weiter ist das Gericht gewillt, dem Angeklagten noch einmal den Lebensunterhalt zu eben. Es soll nachgefragt werden, wann der Reichsbürger damals vom Sachsenhof abgenommen worden ist. Penitentiary des Reichsbürgers überbringt dies vorliegen kann, dann soll der Angeklagte Bewährungsfest erhalten und Unterkauf im Sachsenhof finden. Der Angeklagte war mit dem Urteil einverstanden. Er will keine M. Strafe sofort abführen.

Schuhfabrik Bulonia.

In Potsdam bestand bis zum Jahre 1924 eine Schuhfabrik Bulonia, die zeitweise bis zu 70 Arbeiter beschäftigt hatte. Das Unternehmen war eine G.m.b.H., deren Hauptgesellschafter ein 28 Jahre alter Kaufmann Karl H. und ein Kaufmann italienischer Staatsangehörigkeit waren. Anfang des Jahres 1924 kam es zwischen den beiden Gesellschaftern zum Bruch. Die Schilderung war inzwischen eingetragen und der Italiener forderte seine Entlastung von 20 000 Mark zurück. Die Forderungen des Italiener waren für H., der Geschäftsführer der Firma war, zu hoch. Schließlich wurde der Italiener mit 10 000 Reichsmark abgefunden. Schon damals hielt es die Firma nicht vor dem Konkurs. Einige Monate konnte sich H. noch halten, dann kam aber doch bald die Konkursanmeldung und das schöne Inflationsgewächs verschwand von der Bildfläche.

Um Mittwoch hatte sich vor dem erweiterten Schöffengericht der frühere Geschäftsführer der Bulonia, Karl H., wegen Belegschaftsvertrag handelt es sich. Der Angeklagte hatte nach dem Ausscheiden des Italiener mit einer Berliner Firma einen Vertrag abgeschlossen, nach dem die Firma nur Waren der Bulonia verkaufen sollte. Die Magdeburger Firma würde für prompte Lieferung sorgen. Bei Abschluß des Vertrags erhielt der Angeklagte von der Berliner Firma für 30 000 Mark Depotscheck. Diese Wechsel hat der Beschuldigte später weitergegeben, ohne daß er nach der Anlage dazu berechtigt gewesen wäre. Der Angeklagte verteidigt sich damit, daß er sich berechtigt gehalten habe, einen Teil der Wechsel, nämlich in Höhe der erfolgten Lieferungen an die Berliner Firma, in Umlauf zu setzen. Im übrigen behauptet der Angeklagte weiter, daß die Wechsel Warenwechsel und keine Depotscheck gewesen seien. Das wird aber durch die einheitlichen Auslagen der Inhaber der Berliner Firma widerlegt. In einem weiteren Falle hat der Beschuldigte mit einer andern Firma einen ähnlichen Vertrag geschlossen und hat für zu liefernde Ware einen Wechsel über 10 500 Mark bekommen. Es war ihm nicht verwehrt worden, den Wechsel weiterzugeben. Aber der Angeklagte hat dem neuen Empfänger des Wechsels versichert, daß der Wechsel nur für erst zu liefernde Ware ausgestellt worden sei, sondern bei einem weitaus mehr wahrheitswidrig, daß er den Wechsel für bereits gelieferte Ware bekommen hätte. Darin sieht die Anklage den zweiten Betrugsfall.

Der Angeklagte bestreitet auch den zweiten Fall. Gestgestellt wurde, daß verschiedene Firmen durch die Handlungswise des Angeklagten um verschiedene tausend Mark geschädigt worden sind. Das Gericht hält dem Angeklagten zugute, daß er mit jahrelangem 23 Jahren einen solchen Betrieb noch nicht hätte übersehen können und verurteilte ihn deshalb zu zwei Monaten Gefängnis.

Verfahren eingestellt.

Vor dem Amtsgericht hatte sich der Naturheilkundige Gustav Richter wegen Steuerhinterziehung zu verantworten. Diese Angelegenheit liegt bereits einige Jahre zurück und fällt in die Inflationszeit. Der Angeklagte war seinerzeit Mitglied des Theatervereins Sappho, hatte ihm aber infolge Meinungsverschiedenheiten mit einigen Mitgliedern den Rücken gekehrt. Richter war immer sehr freigiebig bei Personen, von denen er wußte, daß sie nicht mit Güldengütern gesegnet waren. Derartige Personen behandelte er auch kostengünstig.

Nun spielt der Krieg hierbei eine große Rolle. Ein Mitglied, das da glaubte, Richter hätte dem Finanzamt damals irrtümliche Angaben hinsichtlich seiner Steuererklärung gemacht, erstattete Anzeige. Unter anderem soll der Angeklagte auch größere Ausgaben für den Theaterverein aus seiner Tasche bezahlt haben, was aber nicht den tatsächlichen entsprach. Es waren seit dem Jahre 1922 verschobene Termine angezeigt gewesen, die aber in einer Verfolgung zur Folge hatten. In der Verhandlung am 12. Oktober kam das Gericht zu dem Entschluß, das Verfahren einzustellen und die Kosten der Staatsanwaltschaft aufzuerlegen, da dem Angeklagten nichts nachgewiesen werden konnte.

Kleine Chronik.

Kreditschwindel der Berliner „Sommerkönigin“.

Der Verband der deutschen Modewirtschaft hat auf Drängen beschuldigter Modehäuser gegen die bekannte Filmactriellein Grete Reinwald, die im vergangenen Sommer bei einer Schönheitskonkurrenz im Lunapark zur „Sommerkönigin“ gewählt wurde, bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Betrugs und Kreditschwindeleien gestellt. Bei zahlreichen Firmen soll Grete Reinwald Kleider auf Kredit gekauft und durch Vorstellung falscher Tatsachen ihre Lieferung durchgesetzt haben, ohne einen Pfennig zu bezahlen. Der Geschuldigte an diesem Verfahren steht allerdings nicht die Kündigung selbst, sondern ihr Mann, ein gewisser Sensburg, zu sein. Wechsel, die er ausstellt, wurden nicht eingelöst. Wändungen verließen vollkommen fehlerlos. Herr Sensburg leistete die Offenbarungswidrigkeit, bei dem er angeklagt, vollkommen mittellos zu sein und vom seiner Frau unterhalten zu werden. Auch alle gerichtlichen Klagen von Firmen verließen ergebnislos, da ja wohl Grete Reinwald wie ihr Gatte Sensburg immer wieder den Offenbarungswidrigkeit leisteten.

Ein Lazarett in die Saale gestürzt.

Am Mittwoch morgen stürzte in Löbenstein ein Postauto in die Saale. Der Fahrer wurde totgedrückt. Sein fahrender Vater lebensgefährlich verletzt.

Ein Kamzen abgebrannt.

In der Gemeinde Riedelshagen brannten nachts elf Häuser mit Oefonomiegebäuden und Nebengebäuden nieder. Nach alle Jüttverbote und Gerätschaften verbrannten, während das Vieh gerettet werden konnte. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 150 000 Mark geschätzt. Es wird Riedelshagen verurteilt. Eine verdächtige Person wurde verhaftet.

Todesurteil gegen einen Medebrenner.

Das Schwurgericht in Friedberg in Schlesien verurteilte den Arbeiter Richard Degmuth aus Friedberg am Quellbach wegen Mordes, Brandstiftung und Unterschlagung zum Tode. 5 Jahre und 3 Monate Haftzettel und dauernden Verlust der Bürgerlichen Freiheitsrechte. Der Angeklagte war nach seinem Zeugenausschuß bestanden, am 11. Februar 1925 in Friedberg das 72 Jahre alte Gräfin Emilie Ludwig ermordet und nach Entzündung von

250 Mark deren Haus in Brand gesetzt zu haben, um die Spuren des Mordes zu verdecken. Er war der Führer einer Bande, die in seiner Zeit in Friedberg und Umgegend Raubüberfälle und Diebstähle verübte. Gegenwärtig verblüfft er wegen eines solchen Raubüberfalls 8 Jahre Buchhaus und wegen eines andern Raubüberfalls wurde er noch vom Gemeinten Schöffengericht zu einer Bußstrafe von 9 Monaten Buchhaus verurteilt. Seine Komplizen sind bereits zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt worden.

Mutter und Sohn gemeinsam in den Tod.

Am 2. Oktober verunglückte in Frankfurt am Main der Verkaufsteiler Willi Höller mit seinem Motorrad tödlich. Erneut ging der plötzliche Tod ihres Ernährers direkt zu Herzen, doch sie lebt noch jenseits der Todesstrafe. Einige Monate konnte sich H. noch halten, dann kam aber doch bald die Konkursanmeldung und das schöne Inflationsgewächs verschwand von der Bildfläche.

100 000 Mark unterschlagen.

Einer großen Unterschlagung ist man auf dem Güterbahnhof Melaten auf die Spur gekommen. Es soll sich um eine Summe von 100 000 Mark handeln, die ein junger Eisenbahnsämann durch Börnahme falscher Buchungen nach und nach unterschlagen hat. Der Täter ist seit einigen Tagen flüchtig.

Panik im Zirkus.

Der Sturm hat in Camberg im Zirkus Probst während der Vorstellung das große Zeltdach heruntergerissen und auf die entsetzten Zuschauer geworfen. Es entstand eine große Panik. Kinder schrien um Hilfe. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht. Ein Mann und seine Tochter wurden so dicht mit Läden und Leinwandstücken bedeckt, daß sie erst nach langerer Zeit befreit werden konnten. Dadurch, daß die Lichtleitung zerstört und im Zirkus tiefe Dunkelheit herrschte, wurde die Panik noch erhöht.

Beim Zirkus Althoff, der gegenwärtig in Langensalza gastiert, stürzte der Sturm gleichfalls während der Vorstellung das Zelt zusammen. Ernstliche Verletzungen sind aber auch dort nicht vorgekommen.

14 Seelente ertrunken.

Das durchbare Sturmwetter der letzten Tage hat auf See sehr viele Opfer gefordert. So teilt der Kapitän eines nach Blaauingen zurückgekehrten Heringfängers mit, daß er am Sonntag vormittag, als sich der Sturm etwas gelegt hatte, einen Heringfänger beobachtete, der fortgelebt Notsignale gab. Er habe sofort Kurs auf das in Seenot befindliche Schiff genommen. Ganz plötzlich jet dieses umgeschlagen und in wenigen Minuten gesunken. Trotz sofortiger Rettungsversuche habe man nur zwei Männer der Besatzung retten können. Vierzehn Seelente seien ertrunken. Der Kapitän des Heringfängers vermutet, daß das Schiff einer Unterseeströmung zum Opfer gefallen ist. Die Zahl der Todesopfer der Sturmflutexpedition hat sich jetzt auf 37 erhöht.

Sturmshäfen auf Helgoland.

Der Sturm, der sich am Dienstag gelegt hatte, nahm am Sonntag wieder zu. Auf Helgoland ging das Boot bis ans Kurchaus. Da das Bootwerk durch den letzten Sturm stark beschädigt war, so wurden hier größere Flächen vorgerissen. Der während des Krieges aus Eisenbeton gebaute Kommandeurstand auf der höchsten Stelle der Düne ist abgeknickt. Die Düne droht durchzubrechen. Die hohe Hügelkette an der Nordostseite der Düne ist ganz beschädigt. Das vor dem Kriege für das verunglückte Matrosenschiff errichtete Denkmal, das mitten in den Dünen stand, ist ins Meer getragen. Der gängliche Verlust der Helgoländer Düne ist möglich. Auch der Helgoländer Strand hat schwer gelitten und erneut viel Beden verloren. Das Hafengelände war wiederum überflutet. Der erneut neu angelegte Sportplatz ist zerstört. Die Hummerfischer haben ihre noch ausliegenden Fanggeräte eingeholt und einen Schaden von 150 000 Mark erlitten.

Bankraub in Liverpool.

In einer im beliebtesten Stadtteil von Liverpool gelegene Bank drang ein bewaffneter Mann ein, hielt den Kassierer mit einem Revolver in Schach und schoß auf einen Angestellten, dem er eine schwere Verwundung zufügte. Dann rannte er auf die Straße und gab flüchtig auf die ihn verfolgende Polizei und Volksmenge eine Reihe von Schüssen ab, durch die ein Polizist bewundert und zwei Zivilpersonen schwer verletzt wurden. Schließlich gelang es, ihn zu verhaften. Sein Raub bestand lediglich in einigen Silbermünzen, die er bei dem Überfall zusammengefaßt und einen Schaden von 150 Mark erlitten.

Einer der größten Diamanten gestohlen.

Im Schloß von Chantilly bei Paris, das als Museum eine große Reihe von Kunstsgegenständen enthält, in eingebrochen worden. Unter vielen Schnauzen und kostbarkeiten wurde auch der berühmte, schon vor dem Krieg auf 10 Millionen Franc geschätzte Riesendiamant, genannt „Le Grand Condé“, gestohlen.

Ein südliches Gefängnis.

Zwischen dem Gefängniswärter und zwei Insassen des Friedhofsfriedhofs, einem Röder und einem Diebe, hatte sich ein unregelmäßiges Freundschaftsverhältnis gebildet. Das Kleebrett erleichterte sich das Leben nach Kräften. Eines Abends gingen der Wärter und der Röder zusammen in die nächste Kneipe, um einen Schoppen zu trinken und eine Partie Karten zu spielen. In der Zwischenzeit bewachte der Wärter mit dem amtlichen Schlüsselbund in der Hand, die übrigen 150 Personen des Gefängnisses. Friedlich ging es vor dem Gefängnisportal auf und ab, als der Hafot einen Polizeioffizier herbeiführte. Dieser wunderte sich natürlich nicht wenig und suchte durch die beruhigende Versicherung des wachhabenden Wärter nicht bestörtigt, daß alles bereits im Gefängnis schlafte und doch der Wärter mit dem Röder gleich wieder zurückkäme. In der Tat erschienen die beiden kurz darauf feierlich auf der Bildfläche. Der Polizeioffizier soll aber so unhöflich gewesen sein, daß der Gefängniswärter seinen Rückritt eingerichtet hat.

Ein seltsamer Prophet.

Die Sonja in jugoslawischen Banat wurde dieser Tage der Bandwirt Jola Kristin verhaftet. Die Ursache seiner Bekämpfung ist keine alltägliche. Kristin ist im ganzen jugoslawischen Banat wegen seiner Prophezeiungen bekannt und erfreute sich bei der

Rat u. Auskunft in allen Anlage- u. Tarifangelegenheiten

Die Beschaffung
oder
Apparate



vermittelnd
die
Installations-
Geschäfte

u. das städt. Elektrizitätswerk Magdeburg.

Nachrichten aus der Provinz.

Tagung des Provinzialausschusses.

Der Provinzialausschuss trat am 18. Oktober in der Landeshauptstadt Pfefferode bei Mühlhausen i. Thür. zusammen.

Die Zahl der Geisteskranken ist seit Jahren dauernd im Steigen begriffen. Die in den Landesheilanstalten vorhandenen Plätze reichen zur Aufnahme der Kranken in absehbarer Zeit nicht mehr aus. Es ist beschlossen,

Bau einer neuen Landesheilanstalt

Um dem nächsten Provinziallandtag eine entsprechende Vorlage unterbreiten zu können, fand eine Besichtigung der nach modernen Grundsätzen erbauten Landesheilanstalt Pfefferode durch den Provinzialausschuss statt.

In der anschließenden Sitzung wurde die Beteiligung des Provinzialverbandes an dem Bau der Kleinbahn Süplingen-Dönsdorf-Altenleben beschlossen. Der

Verwaltungsausschuss beim Landesarbeitsamt

Sachsen-Anhalt wurde wie folgt neu gebildet: Für Magdeburg als Beisitzer Stadtrat Genosse Höhne, als Stellvertreter Direktor Strelle; für Halle Stadtrat Velthußen (Direktor Dr. Holz); für Erfurt Stadtrat Siems (Stadtrat Kleemann); für die mittleren Städte der Provinz Sachsen Oberbürgermeister Dr. Belian, Eilenburg (Bürgermeister Bothe, Neuhausenleben); für die kleinen Städte der Provinz bis zu 10 000 Einwohnern Bürgermeister Graupner, Rödding (Bürgermeister Struß, Genthin); für die Landkreise der Provinz Landrat Genosse Hänen, Neuhausen (ein Stellvertreter ist noch nicht vorgeschlagen); Landrat von Christen, Heiligenstadt (Landrat Dr. Born, Osterburg).

Es wurde ferner beschlossen, daß die Stadthälfte der Provinz Sachsen ihre Tätigkeit am 1. Dezember d. J. aufnimmt.

Zum Direktor des neuen Landeserziehungsheims zu Eilenburg wurde der Erziehungsbeirat der Provinz Brandenburg, Erziehungsdirektor Buschmann, gewählt. Den Neinstedter Anstalten und dem Harzer Bergtheater wurden Beihilfen bewilligt.

Zur Vorbereitung der Vorarbeiter für die

Verlegung der Provinzialverwaltung von Merseburg in eine Großstadt wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, der insbesondere obliegen soll, schon jetzt mit den Magistraten der Großstädte in Verhandlungen einzutreten, um von ihnen möglichst günstige Bedingungen für die Überlassung von Baugelände usw. zu erreichen.

Schließlich erklärte sich der Provinzialausschuss damit einverstanden, auf Grund der Ernennung des Provinziallandtags dem Lande Preußen gegenüber innerhalb des Rahmens der Provinziallandtags-Beschlüsse

für den Mittellandkanal

die geforderten Garantien zu übernehmen, und fasste folgende Entschließung:

Der Provinzialausschuss Sachsen richtet an die Staats- und Reichsregierung die Bitte, im Hinblick auf die in den Kanalgebieten herrschende große Erwerbslosigkeit die Bauausführung so weit als irgend möglich zu beschleunigen. Die große schöpferische Leistung, die durch die Befolgerung des Mittellandkanals und seiner Nebenanschlüsse erreicht wird, darf nicht durch Gegenmaßnahmen der Insassen verzögert werden."

Einkommensschwächungen der Finanzämter.

Unter Hinweis auf zahlreiche Beschwerden aus den Kreisen der gewerbelebenden Steuerpflichtigen wurde das Staatsministerium in einer kleinen Anfrage einiger Landtagsabgeordneter u. a. erachtet, das Reichsfinanzministerium zu veranlassen, die Finanzämter anzutreffen, bei der Einkommenssteuerabrechnung in allen Fällen, in denen der Steuerpflichtige seine Steuererklärung auf Grund eines wahrer Freiheitserklärung oder Auszeichnungen erhielt, von einer Schärzung des Einkommens abzusehen. Wie der "Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilte, beantragt der preußische Finanzminister die Anfrage folgendermaßen:

Auf die Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes, nach denen bei schuldsgewisser Durchführung die Veranlagung entsprechend dem aus den Büchern sich ergebenden Gewinn zu unterschreiten ist, und die Finanzämter wiederholt von dem Reichsminister der Finanzen, mit dem Wegen des Gegenstandes der vorliegenden Anfrage züglich genommen ist, hingewiesen werden. Hat das Finanzamt die Durchführung eines Steuerpflichtigen nicht als ordnungsgemäß angesehen und deshalb gemäß § 210 der Rechtsabgabenordnung das Einkommen geschäfzt, so stehen dem

Steuerpflichtigen die Rechtsmittel der Rechtsabgabenordnung zur Verfügung; es wäre gesetzlich nicht zulässig, die Veranlagung aus Amts wegen zu berichtigten, wenn der Steuerpflichtige von seinem Rechtsmittelsrecht keinen Gebrauch macht. —

Gehörsamsteuermittel für Altwohnungen.

Aus einem Rundschreiben des Ministers für Volkswirtschaftsangelegenheiten teilt der "Amtliche Preußische Pressedienst" das folgende mit: Ob die Gemeinden (Gemeindeverbände) die aus dem staatlichen Wohnungsförderfonds für die Instandsetzung von Altwohnungen in Anspruch genommenen Mittel als Zinszuschüsse, Darlehen oder zur Bildung von Bürgschaftsförderfonds gemäß den Richtlinien vom 12. Juli 1926 hergeben und in welcher Weise sie sich Sicherung für die als Darlehen hergegebenen Mittel verschaffen, ist ihrem Erneben überlassen. Auf jeden Fall sind die Gemeinden (Gemeindeverbände) aus dem staatlichen Wohnungsförderfonds als Kommunaldarlehen überlassene Mittel, wie in dem genannten Erlaß vorgeschrieben, innerhalb von 3 Jahren in voller Höhe an die Staatskasse zurückzuzahlen. —

Erwerbslosenunterstützung für Binnenschiffer.

Durch Rundschreiben des preußischen Ministers für Volkswirtschaft vom 20. Dezember 1922 war angeordnet worden, daß Binnenschiffer bezüglich der Erwerbslosenfürsorge nach den für Saaronarbeiter geltenden Vorschriften zu behandeln sind. Die Binnenschiffer werden aber im Gegensatz zu den Saaronarbeitern nicht für eine bestimmte und begrenzte Zeit angenommen, sondern das ganze Jahr hindurch beschäftigt. Nur bei strengem Frost sind sie zeitweise wegen Eisgangs oder wegen Bereisung der Wasserläufe gezwungen, stillzulegen, aber auch dann hört ihre Betätigung nicht auf, sondern die im Hafen befindlichen Rähne werden zu Stand- oder Lagerzwecken herangezogen. Auch können die Fahrzeuge bei längerem Stilllegen nicht ohne Aufsicht gelassen werden. Wie der "Amtliche Preußische Pressedienst" einem Erlaß des Ministers für Volkswirtschaft entnehmen, ist die Tätigkeit der Binnenschiffer somit nicht als Saaronarbeit im eigentlichen Sinne anzusehen. In Anerkennung dieser Tatsache hat der Reichsarbeitsminister keine Bedenken, daß Binnenschiffer bei Eintreten der Erwerbslosigkeit in Zukunft nicht mehr als Saaronarbeiter angesehen, sondern nach den allgemeinen Vorschriften über Erwerbslosenfürsorge behandelt werden. —

Kreis Wanzeleben.

Fahrplanänderung Eilsleben-Bülowberg.

Nach Mitteilung der Preßstelle der Reichsbahndirektion Magdeburg verkehrt von Montag den 18. Oktober an zu den Werktagen auf der Strecke Eilsleben-Bülowberg ein neuer Personenzug 830 W mit 3. und 4. Wagenklasse in folgendem Plan:

Eilsleben ab 5.40 vormittags, Seehausen (Kr. Wanzeleben) an 5.56, ab 6.25 vorm., Remersleben an 6.34, ab 6.35 vorm., Klein-Wanzeleben an 6.40, ab 6.41 vorm., Wanzeleben an 6.51, ab 6.52 vorm., Bülowberg an 7.01 vorm.

Der bisherige Personenzug 1822 W (Wanzeleben ab 7.27 vorm., Bülowberg an 7.35 vorm.) fällt vom gleichen Tage aus.

*

Wie die Preßstelle der Reichsbahndirektion weiter mitteilt, erhält von Montag den 18. Oktober an der Personenzug 258 Magdeburg Höh. ab 7.00 vorm., Halberstadt an 8.10 vorm. in Bülowberg neuen Aufenthalt, und zwar ist die Ankunft des Zuges auf 7.26 vorm. festgesetzt. Hiermit ist einem vielfach gehörten Wunsch des reisenden Publikums entsprochen worden. —

*

Groß-Ottmarsleben. Eine wichtige Versammlung veranstaltet der Kärtnerverein im Ortsteil Al.-Ottmarsleben bei Schüze am Sonnabend den 16. Oktober, abends 8 Uhr. Gemeindesiebener Genosse Heinrich wird über "Kommunalpolitik" sprechen. Alle Parteidienststellen und -genossen sowie die Angehörigen aller Kärtnerorganisationen müssen erscheinen, was ja mehr, als auf der Ausschreibung von Egeln der Parteidienstleiter, Reichslandrat a. D. Hermann Müller (Berlin), kurz nach 10 Uhr durch den Ort kommt und in der Versammlung noch über "Die Ziele des Sozialdemokratie" sprechen wird. — Die Arbeiterjugend hat am Freitag den 15. Oktober, abends 8 Uhr, in der Schule, Magdeburger Straße, ihren Landestag. — Kreis Turner Verband ebd. Freitag den 15. Oktober, abends 8 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung im Turnerheim. —

Seite zu behandeln, war liebenswürdig, gerüllig, nachdrückig und freundlich, ohne dabei jemals nachdrücklich und schwach zu sein. Er war der Ansicht, daß er mit Freundlichkeit und gütlichem Zureden viel mehr kann als mit Drohung und Droang. Er behielt dieser Ansicht auch meistens recht.

Und hier eine Wille durch den halben Raum fließen und sich daran auf den Rücken legen, Schutz suchend, ratlos und voller Angst.

"Wo seien Sie sich?" fragte Doctor Fuchs freundlich und mit einer Handbewegung auf den Stuhl, der ihm gegenüber auf der anderen Seite des Schreibtisches stand.

Und nahm Platz, und Doctor Fuchs sah, daß der Verhaftete übermäßig erregt war, die Hände zitterten ihm, und seine Füße zitterten unheilvoll hin und her.

"Wollen Sie eine Zigarette?" fragte der Kommissar und reichte ihm eine aus Stein hinüber.

Aber Fuchs lehnte ab, indem er den Kopf schüttelte. Doctor Fuchs probte sich gewöhnlich eine Zigarette an und begann nun das Verhör.

"Sie sind es doch nicht wahr, daß in dem Hotel Friederich Hof unter dem Namen Friederich Waranuth gewohnt hat?"

"Jewohl."

"Sagen. Warum legten Sie sich diesen falschen Namen?!"

"Weil ich nichts als Schande und Demütigungen wünschte, solange ich meinen richtigen Namen trug."

Doctor Fuchs schmunzelte ein wenig:



"Ja, aber es geht doch wohl nicht gut, wie Sie, die nichts mit dem Namen zu wechseln, wenn einem der alte und regelrechten Menschen nicht mehr steht."

Doctor Fuchs erkannte sich selbst bei seinem erhabenen Gegner aus. Verbrennungen einer ungemeinlichen Weitheit, denn dieses Werk mit einer gewissen Einschränkung in diesem Maße, gehabt zu haben, das war es, seine

Geboren. Wichtige Mitgliederversammlung mit Gästen am Sonnabend um 8 Uhr. Genosse Wape (Magdeburg) hält einen Vortrag. Unsere Mitglieder müssen Freunde unserer Partei zum Besuch der Versammlung auffordern. —

Unseburg. Wieder anhören. Gelegentlich des Kinderfestes beim Bezirksfest des Reichsbanners konnte die Beteiligung gemacht werden, daß verschiedene Gewerbetreibende Sympathie für dieses Fest zeigten. Sie wollten nicht als arbeiterfeindlich gelten. Das Fest wurde durch freiwillige Sammlungen finanziert. Bei Aufführung der Sammlung durch die Frauengruppe der S. P. D. fühlten sich sogar einige Geschäftsführer zurück, weil man nicht bei ihnen mit vorgesprochen hatte. Unser Sammlerinnen wurde in letzter Minute von der Frau des Tischlermeisters R. auf der Straße noch ein Angebot von etwa 1/2 Rentner Ost gemacht. Es wurde auch angenommen. Durch diese Spende seiner Frau scheint aber wohl der Tischlermeister R. zu glauben, er könne desto mehr über unsre Genossen herziehen. Folgender Vorfall sei geschildert: Genosse R. fieler, von Beruf Bankbeamter, durch die Verhältnisse 2½ Jahre erwerbslos, erhielt in dieser Zeit als Lediger keine Unterstützung. Nach langem Bemühen ist es ihm endlich gelungen, in seiner Branche in Halberstadt Anstellung zu finden. Das war aber im Orte gar nicht bekannt. Am Sonnabend den 9. Oktober wurde nun am Bierstech durch einen Gast aus Halberstadt auffällig das Gespräch auf unsern Genossen Fiedler gebracht und mitgeteilt, daß er Anstellung in Halberstadt gefunden habe. Man sollte meinen, daß jeder anständige Mensch es begrüßen müßte, wenn ein jahrelang Erwerbsloser wieder Beschäftigung erhält, aber weit gefehlt! Gewisse Bierstecher sind wütend und in ihrem Hause so gemein, daß sie dem Sozialdemokraten Fiedler die Anstellung nicht gönnen. Diese „edel“ denkenden Menschen unter sich zu sein und nahmen deshalb den Mund sehr voll, als sie von der Anstellung Fiedlers hörten. Daß dieser in einer Branche Beamter geworden war, zu der die Handwerker ihren Beitrag zahlen müssen, brachte sie in Wut, und so bezeichnete man den Genossen Fiedler am Bierstech als Lump, Verbrecher und was der Redensarten noch mehr waren. Einige „Menschenfreunde“ ließen sogleich erkennen, daß sie Schritte unternehmen werden, um Fiedler wieder aus seiner Stellung zu entfernen, weil er Sozialdemokrat ist. Nach ihrer Ansicht gehört ein Mann mit Idealen nicht in ein Institut, das von Handwerkern mit finanziert wird. Daß bei dieser Bierstecher gegen einen Sozialdemokraten auch ein junger Moskaus mit anwesend war, sei nur nebenbei bemerkt. Die Brüder Tischlermeister und Schneidermeister R. glaubten sich bei der Hebe gegen den Genossen Fiedler besonders herborten zu müssen. Wir bringen diesen Vorfall zur Kenntnis der Arbeiterschaft Unseburgs, damit sie sieht, wie gewisse Leute über Sozialdemokraten denken. —

Kreis Wolmirstedt.

Arbeiter-Kulturtag in Wolmirstedt.

Im Sonnabend dieser Woche findet ein Arbeiter-Kulturtag für Wolmirstedt und Umgebung, abends 8 Uhr, in Wolmirstedt, "Stadt Prag", statt. Trotz wirtschaftlicher Not hatten sich aus Wolmirstedt 60 Genossinnen und Genossen an dem Magdeburger Kulturtag beteiligt. Es wäre noch eine stärkere Beteiligung erwartet, wenn nicht die Arbeitslosigkeit und die Knappheit der Geldmittel lähmend gewirkt hätten. Um jedermann etwas zu bieten, wird deshalb am Sonnabend ein Kulturtag in Wolmirstedt stattfinden, der gleichzeitig als Auftakt zur Werbewoche für die Partei und Presse gedacht ist. Gefangene und spätkleidige Darbietungen, Gruppenbilder und Aufführung des Stüdes "Der Aufbruch" sowie Gesangsschreie und militärische Unterhaltung werden den Abend ausfüllen. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfennig, damit jedem die Teilnahme ermöglicht ist. Regte Werbung für diesen Abend ist erforderlich. —

Wolmirstedt. Die Parteidienstversammlung am Dienstag in "Stadt Prag" war sehr interessant. Den Staffabericht gab Genosse Reher, Genosse Bernhard sprach über die Arbeit in der Werbewoche. Partei, Gewerkschaften, Genossenschaft und sämtliche Arbeitervereine müssen gemeinsam handeln. Je höher die Mitgliederzahl und je höher die Zahl der Leute unserer Parteidienst ist, um so größer ist die Auswirkung, entscheidenden Einfluß in politischen und wirtschaftlichen Leben zu gewinnen. Mit Gewaltfreiheit ist anzunehmen, daß die Werbewoche hier Erfolge für Partei und Presse zeitigen wird. In der Aufführung wies Genosse Waldhardt auf den am Sonnabend dieser Woche stattfindenden Kulturtag hin, in dem sämtliche in Wolmirstedt vorhandenen Arbeitervereine und das Reichsbanner uneigennütziger

Wahrscheinlich würden Sie anderer Ansicht sein, Herr Kommissar, wenn Sie an meiner Stelle gewesen wären."

"Was wollen Sie damit sagen?"

"Ich will damit sagen, daß man als entlassener Richter hänsler um die Seele zu gehen hat oder als ganz anderer Mensch mit neuen Vorhaben, neuem Namen, neuen Zielen in die Welt zurückkehren muß."

"Ich verstehe Sie nicht ganz."

"Sie verstehen mich recht gut, Herr Kommissar!" rief Fid mit Erbitterung. "Ich führe nicht zum erstenmal als unbedeutend Angestellter vor einem irreführenden oder belogenen Richter. Sie wollen mich in eine Falle locken durch Ihr angebliches Richterseinen. Nun gut, Sie sollen mit mir zufrieden sein, ich will Ihnen alles sagen, was ich zu sagen habe; ich bin unschuldig und weiß zwar, daß mich die Unschuld an einem Verbrechen nicht der Strafe bewahrt. Fragen Sie, was Sie wollen! Sie werden klare und wahrhaftige Antworten von mir bekommen."

"Das sollte mich sehr freuen," bemerkte der Kommissar mit einem kleinen Lächeln. "Sie wollten mir übrigens noch etwas genauer erklären, aus welchem Grunde Sie sich einen falschen Namen gelegt haben."

Fid lipperte zärtlich, aber er beherrschte sich und antwortete sehr ruhig:

"Ich habe acht Jahre im Buchhandel gelebt. Als ich frei wurde, fand ich keinen Menschen, der mich unterstützte, fand keine Arbeit. Ich war am Verhungern, war buchstäblich am Verhungern. Für den, der aus dem Buchhandel kam, gab es keine Möglichkeit, das Leben zu fristen. Da wechselte ich den Namen."

Der Kommissar nickte.

"Gut. Aber Sie sagten, daß Sie am Verhungern gewesen seien. Sie haben aber im Hotel durchaus nicht hungrig gelebt. Wenn Sie, als Sie verhaftet wurden, etwas mehr als verhundert Mark bei Ihnen, wo haben Sie das Geld her?"

"Von einem Freunde."

Doctor Fuchs lächelte verschmitzt:

"Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich widerstreiten. Vorhin sagten Sie, daß kein Mensch Sie unterstützen habe. Nun aber geben Sie plötzlich an, daß sich doch jemand gefunden hat, der Ihnen nicht nur eine verhältnismäßig geringe Summe zubrachten ließ, sondern Ihnen offenbar auch die Möglichkeit gegeben hat, in einem guten Hotel ein recht angenehmes Leben zu führen. Wie hängt das zusammen?"

"Ich habe das Geld von einem Freunden gekauft."

"Was versteckt Sie unter einem Freunden?"

"Einen, der im Buchhandel lag wie ich."

"Aha! Wie heißt denn Ihr Name?"

Vorüber verzögerte ich die Anfrage, erwiderte Fid ohne zu zögern, und man hörte seinen entschiedenen Tonfall an, daß er schon längst den Mund geschlossen habe. Über seine Legitimation zu Gedanken zu schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

Auf KREDIT!

Unser neuzeitliches Teilzahlungssystem hat uns in kurzer Zeit Tausende Käufer zugeführt.
Billiggestellte Preise — Gute Qualitäten — Kulante Zahlungsweise
sind die drei Grundsätze unseres Unternehmens. Ein Probekauf genügt und auch Sie werden unser ständiger Kunde.

Besonders reichhaltig sortiert sind unsere Abteilungen:

Damen-Konfektion

Herbst- und Winter-Mäntel

in Backfisch- und Frauengrößen sowie Extra-Weiten
19.- 23.- 27.- 30.- 36.- 45.- 55.- usw.

Saalfisch-Mäntel, im. Biberette-Mäntel, Krimmer-Jacken, -Mäntel, Astrachan-Mäntel

Strassen- und Gesellschafts-Kleider

in Wolle, Seide und Samt und allen Größen
15.- 18.- 21.- 28.- 28.- 35.- usw.

Gummi- und Burberry-Mäntel, Kostüme

Herren-Konfektion

Herbst- und Winter-Mäntel

Ulster, Raglans, Paletots und Rockpaletots
45.- 48.- 55.- 60.- 66.- 72.- usw.

Smokings und Tanzanzüge
Manschester- und Sportanzüge

Sakko-Anzüge

aus Melton, Gabardine, Kammgarn und Twill, blau u. farbig
40.- 44.- 56.- 60.- 66.- 72.- 80.- usw.

Burschen-Anzüge
Knaben-Anzüge, Arbeits-, Breeches- und Streifenhosen, Windjacken

Bettwäsche

Bezüge
in Linon, Bandstreifen, Damast
u. bunt 8.- 10.- 12.- 15.- usw.

Damen-Wäsche

Bettlaken
in Leinen und Barchent
3,50 4,00 5,25 5,75 usw.

in größter Auswahl und zu
billiggestellten Preisen.

Inlett- und Unterbett-Drell

Herren-Wäsche

Bettfedern
Tischwäsche
Strickjacken mit Wollpelzbesatz

Trikotagen und Oberhemden
in reichhaltiger Auswahl,
Baumwollwaren
Pullover

Teppiche

in vielen Größen,
4,50 5,50 6,00 8,00 10,00 12,00 usw.

Kleiderstoffe — Seidenstoffe

aus Muster, Gardinen
Halbstores von 2,00 bis 20,00

Decken jeder Art
in größter Auswahl.

Kostümstoffe — Mantelstoffe — Kleidersamt — Waschamt

Enorm große Auswahl in Farben und Qualitäten.
Kostümstoffe — Mantelstoffe — Kleidersamt — Waschamt
Außerst kulante Zahlungsbedingungen:

Waren für 30.- M. Anzahlung 6.- M.
Waren für 50.- M. Anzahlung 10.- M.
Waren für 75.- M. Anzahlung 15.- M.
Waren für 100.- M. Anzahlung 20.- M.
Waren für 150.- M. Anzahlung 30.- M.
Waren für 200.- M. Anzahlung 40.- M. usw.

Abezahlung
wöchentlich 1,50 2,- 3,- 4,- 5,- 6,- 8,- usw.
oder
monatlich 5,- 6,- 8,- 10,- 12,- 15,- 20,- 25,- usw.

Beamte erhalten Extra-Vergünstigungen! Kunden, deren Konto beglichen ist, erhalten Waren in Höhe des gehabten Betrages ohne Anzahlung!
Nach Vorlegung von Ausweisen sofortige Aushändigung der Waren.

Magdeburger

Wäsche-Vertrieb

Das bekannte Unternehmen mit Kreditgewährung!

Otto-von-Guericke-Straße 12, I. Et.

3 Minuten vom Hauptbahnhof, Ecke Köher Straße (über Schuh-Vertrieb „Rheingold“) 3 Minuten vom Hauptbahnhof

Kredit auch nach auswärts Bei Barzahlung 15% Erlös Fahrvergütung für auswärtige Kunden

Magdeburger Justiz- Skandal und kein Ende!

Welches ist der Justizverbrechen?

Von Dr. Kurt Brill.
64 Seiten . 98,- 1.-

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3. (nach durch die Zeitungshäfen Referat.)

Breslau Bayreuth · Baumwolle

Pechau - Magdeburg
liegent beide, fertiggestellte
Obsthäuse, Beerensträucher
und andre Baumwollartikel.
Verkaufsstelle in Magdeburg:
Gärtnerei Ernst Mohrenweiser
Große Baumbergstr. 1b.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Der Kursus, die Dienstzeit 25
Tag. 50,- Mark pro Tag. Mindestens
eine Woche u. Lehrgang.
Vorauszahlung 10,- Mark.

Autoführer-Ausbildung

Hermann Müller früherer Außenminister

spricht am Freitag abend 8 Uhr im „Hofjäger“ in einer
öffentlichen Versammlung

Massengesang mit Unterstützung des gesamten Magdeburger Konzertorchesters.
Männer und Frauen, am Freitag darf niemand fehlen!

Eintritt 30 Pfennig.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. Oktober 1928.

Rüstet zur Werbewoche!

Wieder einmal hat die Partei eine allgemeine Werbewoche ausgeschrieben, die vom 16. bis 24. Oktober währt. Wir haben es nötig zu werben, alle Tage, daß ganze Jahr hindurch; doch wenn die Partei eine Werbewoche ausschreibt, müssen alle Kräfte ganz besonders angespannt werden. Gegen eine Welt von Feinden haben wir uns heut noch ebenso zu behaupten, wie vor 50 Jahren. Gegen uns stehen, wie zu allen Zeiten, Unternehmer und Großagrarier, Bürokratie, Geistlichkeit und Justiz. Gegen uns aber steht vor allem immer noch „der Unterstand der Massen“, den es zu überwinden gilt. Wenn sich im schaffenden Volke das Durcheinander der verschiedenen Meinungen auf das konzentriert haben wird, was ihm das Wichtigste sein muß, dann gibt es für das Herausbrechen des Sozialismus ernsthafte Hemmnisse überhaupt nicht mehr. In einem müssen wir uns vor allem klar sein, nämlich, daß wir die republikanisch-demokratische Staatsform zu verteidigen haben. Die geschworenen Feinde der Republik stehen rechts, aber links von uns wird oft gesündigt, indem man den heutigen Staat für das verantwortlich macht, was frühere Zeiten verschuldet haben. Dadurch wird der Reaktion Vorwurf geleistet, wie die Wahlen der letzten Jahre gezeigt haben. Angriffe auf die Republik müssen wir in jedem Augenblick und an jedem Orte zurückweisen, mögen sie kommen, von welcher Seite sie wollen. Die Republik ist der beste Grund, auf dem wir den Sozialismus aufzubauen wollen.

Doch wir aufzubauen wollen, darüber müssen wir uns keiner Sorgen machen. Deshalb etwas mehr Liebe zu unsern bisherigen Erfüllungen und unserm täglichen Schaffen. Manch tüchtiger Kritiker überflieht die Schwere der in Jahrzehnten vollbrachten Arbeit, kann sich nicht vorstellen, daß Großes nur aus Rissen-ansichtung erwächst, und hadert mit den Führern, weil sie keine Wunder vollbringen. Es wäre allerdings bequemer, wenn die Führer alles könnten, aber leider war es nie anders, als daß die Männer selbst vollbringen müßten, was ihnen ihre Fähigkeit vorgezeichnet haben. Wir kommen in dem Rohe vorwärts, wie Menschen ihre Kräfte vereinigen; das gilt für Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft oder an was sonst wir denken.

Bei der Werbewoche denken wir an Partei und Presse. Die Partei wird um so mehr erreichen, je größer die Zahl ihrer

Mitglieder ist und je mehr Beitragsgroschen für Werbezwecke abgegeben werden können. Und der Einfluß der sozialistischen Presse auf die Gesamtheit der Bevölkerung wird um so größer werden, je mehr Leser aus ihr täglich ihre geistige Nahrung saugen. Wer den Staat im Sinne des Sozialismus umgestalten will, muß auf bessere Wahlen hinarbeiten, und wer bessere Wahlen will, muß Partei und Presse stärken. Das heißt keineswegs auf den Parlamentarismus bauen, doch spiegelt sich im Parlament das Kräfteverhältnis im Land ab. Weil wir im Lande zu schwach waren, deshalb hat es noch nie eine sozialistische Parlamentsmehrheit und noch nie eine sozialistische Regierung in Deutschland gegeben.

Aus falscher Einschätzung dessen, was Führer und Masse vermögen, ist schon so manche unfruchtbare Debatte geführt worden. An der Masse selbst liegt alles, und wir, jeder einzelne von uns, muß als Teil der Masse das tun, was er mit seinen, wenn auch schwachen Kräften, vermag. Wenn jeder Genosse und jede Genossin zur Werbewoche ein neues Parteimitglied geworden, und jede Familie, in der die „Volksstimme“ gelesen wird, ist in einer andern Familie Eingang verschaffen können, fände ein großes Massenwerk zu stande. Vereinten wir deshalb auch diesmal unsre Kraft, wie immer, wenn wir Großes schaffen wollten und der Erfolg wird uns lohnen. Am Ende können wir mit dem ganzen heutigen Elend nur im festen Zusammenspiel aller fertig werden.

Die vier Pfeile.

Die gute, alte Zeit ist längst verschwunden, wo nur schwerfällige Kutschen und Lastwagen neben der Straßenbahn die Hauptstraßen unserer Stadt durchfuhren. Heute, wo das Auto sozusagen volkstümlich geworden ist, wird die Verkehrsregelung zum großen Problem. Die Verkehrspolizei hat erhebliche Mühe, den ständig wachsenden Verkehr in ihrer Gewalt zu halten. Mancher Versuch ist so schnell wie er aufgetan, wieder verjunkt. Der „Grüne“ mit der verkehrsregelnden „Fliegenklappe“ ist höchst geworden.

An der Straßenkreuzung Alter Markt-Breiter Weg-Große Münzstraße stehen vier Pfeile. Sie weisen die Stellen an, wo die Fußgänger den Breiten Weg überqueren sollen. Eine Neuerung, und gleich tritt das konserватive Element der Menschen in Erscheinung. Diese verfluchte Verkehrspolizei! Jetzt schreibt sie einem schon vor, wo und wie man den Breiten Weg zu über-

queren hat. Bliebte man auch oft zwischen Straßenbahnen, Autos, Motorrädern, Pferdewagen und Radfahrern ums Leben springen, man hatte sich ja daran gewöhnt. Wer sieht denn die auf eisernen Pfählen ragenden Pfeile in der Heß und Has schnellebigen Zeit! Mit ihren eignen Gedanken stark beschäftigt, gehen die Menschen in gewohnter Weise an der Kreuzung über die Straße, wie es gerade paßt. Aber da werden sie angehalten. Der Schupmann verlangt, daß brav in der Pfeilrichtung gegangen wird. In den Hauptverkehrszeiten eilt so mancher vorbei, der vom „Auge des Gesetzes“ nicht gefehlt wird. Über manchmal rennen die Menschen in dem Verkehrswirren ratlos durcheinander. Nieberall werden sie angehalten. Die Pfeile weisen starr über den Fahrdamm, nur wird ihre Weisung in kritischem Augenblick zumeist nicht verstanden. Auf einer Insel stehen die verirrten Menschen. Die Autohuppen und das Straßenbahnbomben umstöben sie wie eine wilde See. Manche Jungfrau fällt aus allen Himmeln, wenn sie plötzlich von einem Polizisten angehalten und ihr kurz aber deutlich erklärt wird, daß sie auf verbotenen Wegen sei.

Auch die Neugierde macht sich bemerkbar. Wer nichts zu tun hat, und das haben leider sehr viele Menschen heutzutage, bleibt stehen und beobachtet den Wirkwirr. Vielleicht versucht er es auch öfter, die erlaubten Pfade zu überqueren. Auf dem Fahrdamm zwischen den Gefährten ratlos hin und her laufende Menschen und auf den Bürgersteigen gestiegene Engel! Und so beweist die Verkehrsregelung der vier Pfeile, daß alles mit Leichtigkeit gelenkt werden kann. Von der Ausdauer der Polizei wird es schließlich abhängen, ob die neue Verkehrsregelung regelns wirkt, und die vier Pfeile anerkannt werden. Hoffentlich ist dann der Verkehr nicht schon wieder so gesteigert, daß auch diese Regelung überholt ist.

Erwerbslosenversammlungen.

Ein Erwerbsloser schreibt uns:

Am Dienstag stand ein großes rotes Transparent am Arbeitsamt mit der Ankündigung, daß an drei aufeinanderfolgenden Tagen große Erwerbsloserversammlungen stattfinden sollen. Das Transparent trug die Aufschrift „Arbeiter, erscheint in Massen!“ In Erwartung großer Dinge ging ich am Dienstag frühzeitig in die Erwerbsloserversammlung in den „Nationalpalast“, um mit einem guten Platz zu sichern. Die hochgespannte Hoffnung über das Herbeikommen der Männer wandelte sich in bittere Enttäuschung. Richtig und genau gezählt neunundsechzig Personen, einschließlich des Referenten Szamaitai und des Versammlungsleiters, waren erschienen. Dieser grandiose Erfolg des Aufturms bewirkte denn auch, daß die herbeigeströmten

Der Monteur.

Weit vor der Stadt lag die Brücke im Neubau. Der Strom glänzte breit durch die Ebene, und nun mußten alle Schiffe unten im Strom stoppen: das letzte Zwischenstück der Brücke wurde eingefügt und durch das Beerpumpen der Brücke und Röhre in die Höhe gehoben. Feuerzüge am Hiet und auf den Schiffen zehen zu. Die Brücke hob sich und hob sich, Männer bringen und schweißen in den Konstruktionsteilen, einen spigen Stahlbaum in der Rechten, mit der Linken sich hammernd am Gerüst und Gerüst-Schäften hängend die Füße der eingelman, die den Stahlbaum in das Nierloch glücklich einfingen konnten, denen es gelang, jetzt die Schrauben ins Loch zu stecken, schen sich eine Seite der Brücke fest, da erhob sich über dem Strom der Wind.

Die Monteure preßten sich fest an die Eisenstiele, sahen auch wohl für eine Sekunde zwischen die Träger durch auf die Röhre, ob das Wasser wohl in Wellen zu schlagen beginnt, aber sie durften keinen Augenblick das Auge aus den Augen lassen; oben, auf der höchsten Spitze, saß der Monteur, alles berührte auf die Spannpfanne, die immer, regelrecht, fortwährender Arbeit Signal gab. Über hundert Brückendauer Seelen bebten im Winde mit um das Schädel der Brücke, nur noch kurze Zeit, dann preßten die Schrauben die Träger zusammen und hielten sie aneinander fest. Da glühten die Gedanken in brennender Stichflamme von einem zum andern: Noch zehn Minuten, noch noch, noch!!! Hunderte Hände fieberten hier an der Brücke, fieberten in den Bauhütten, fieberten dabei in den Konstruktionsbüros, in den Direktoriern, in der Montagehalle, fieberten durch die ganze große Fabrik: Deutel! Deutel! Deutel wird das Zwischenstück eingebaut! Eingebracht das Stück, das vor acht Tagen hier herausgebrückt, gebaut, geprüft, die Männer, die es hier gehoben, montiert, gerichtet hatten, sie sandten ihre Gedanken hinter dem Werk hin: Wird es passen? Es wird passen! Wir haben doch alle unser Glück getan! Niemand hat gemurkt, niemand etwas versteckt! Die Frauen, die ihre Männer auf die Montage gehen ließen, sie standen heute eine Stunde eher auf und wünschten alle, daß „es“ gelingen sollte!

Gewiß führen die Brückendauer die Stürme der Sammelschie und Sammelschreck von vor dem Jahrtausend in der Germania bis hierher über den Weitem auf den Strom hinabtreten. Es wird! Fliegen ihnen im Blut!

Und nun kam der Wind auf!

Der verachtete Wind!

Nichts als triste sieht er durch das Trägerwerk, in seinem Innern kämpfen die Stürme der Sammelschie, die Gebote der Brüder, der Wille der Ingenieure, das Bewußtsein der Techniker. Nach fünf Minuten, nach vier Minuten!

Wer weiß, was Minuten sind? Nutzt wässen sie, wenn der Wind nicht gekommen?

Jedes verfluchte, verwünschte, verstoßene, je nach Temperament, dem Wind: Nur der Monteur, der oben saß, der durchfaßt ihn nicht. Er, der General in der Arbeitsfront, er gab die Kommandos, er übernahm das ganze Werk, er sah sich et nicht mehr auf dem Träger, nem, er schwedde, fühlte sich getragen von Verantwortung! Gehoben von den Stürmen der Kraft und genügender Kraft schwedde er über dem Weitem. Magneten gehoben, mit hundert und aber hundert Augen begaute, sah er alles, was zu sehen notwendig war. — Als fliegen die Verbindungen, gelöst aus Stahl und Eisen, für eine Weile zu ihm hinauf und fragten ihn:

Reißt, bin ich so gut? Und er freidete das Eisenstück mit seinen Fäusten und ließte es wie einen Menschen und sagte: „Ja, du gutes Stück, geh an deinen Ort!“

Halt, da kommt die kleine Seite! Halt, da schwant das Gerücht! Wollt er freien? Wer nezu? Das haben die anderen auch. Eintritt! Ungeheure Schwärme. — Sag es niemand?

Da schwante vor ihm die Verkeifung, kam auf ihn zu. Er gab das Riegelignal, das heißt: Halte mir hängen! Er sah die

nein, Kommandos! Prahme sah er wegtreiben, sah die Kolonnen ohne Ende Drossen schlüpfen, Träger schieben, ja, jetzt sonnte er einmal nach seinem Beine jehen.

Die Verkeifung lag platt auf dem Träger. Sein Bein mußte an den Schenken in der Luft hängen. Warum schwart das nicht mehr? Es ist doch er!, sagte er sich und fühlte nichts dabei.

Er sitzt hier oben, das weiß er. Niemand kann hinauf. Der Schuh läuft voll Blut. Er müßte längst voll sein. Fünf Minuten ist das doch bei? Was sind Minuten? Unsinn. Er ist schon gehorben, er schwatzt nur noch als Geist über der Brücke, weil er die Brücke und die Kameraden auch im Tode nicht lassen kann! Wer kann, Monteur, von seiner Brücke lassen?

Er wittert auf die Schmerzen. Ja, er muß noch leben, denn der Zug ist ihm wie eingeschlaft. Soll er Alarm pfeifen?

Nein! Die Kollegen müssen schlafen, müßten, der Wind ist es schuld!

Seinetwegen sollen sie sich nicht aus der Fassung bringen lassen. Sie vertrauen ihm ja, dem Monteur!

Das Vertrauen spürt er förmlich. Es ist wie das Klingeln, das Klicken des Eisens. Alle die hundert Mann an der Brücke, sie denken nicht an ihn, sie denken an die Brücke. Und das Klingt durch die Brücke. Sie Klingt selbst, die Brücke!

Klang!

Nie hat er den Klang vernommen. Klarieren sind es schon „Sphärenflüge“. Das Werk hat er einmal gehört. Unfass! Seine Sphäre ist die Brücke. Ist das das Werk? Er sieht es: Alle Eisenmänner in Deutschland halten ihre Hand auf das Eisen, den großen Schatz zur Freude und Kameradschaft! Alle Eisenmänner in Deutschland schwingen ihre Arme! Alle Eisenmänner ziehen und schwaben zu ihrer Brücke auf. Treue um Treue! Die Brücke lebt!

Und tatsächlich sieht er Kameraden in blauen Fäden kommen. Sie holen ihn. Er kann sich nicht bücken, er muß immer ins Weite schauen. Er hört; ihre Stimmen. Einer sagt: „Das Bein ging grad noch an der Zinne, ich flüchte es wie einen reifen Apfel. Raum rührte ich es an, da fiel es mir in die Hand.“

Und wieder hörte er: „Wenn wir ihn losmachen, dann verlässt er uns ja. Die Träger haben die Adern abgeschnitten. Wir müssen einen Arzt hinzubringen! Abbinden!“

Der Monteur hörte in das Klingeln hinaus. Geben ihm die Worte an? Er weiß es nicht. Es ist ihm auch gleichgültig.

Da spürt er rotenden Schmerz. Haut um haut, eine Kugel dor er in der Hand, dom klopft das Kollegen gerissen.

Da sieht er, wie sie ihm einen Stoffen um sein Bein legen. Mit einem Stahlspinn drehen sie die Schlinge zu! Er brüllt vor Schmerzen.

Zwei Hände reißen ihn erhabungslos herunter. Schlinge ein Seil um seine Brust. „Ich bin doch kein T-Träger“, kichert er, dann klopft ihm Jener aus den Augen, er hängt im Seil und sieht verzagt Blätter, bis auf den Boden.

Eine Stunde später erwacht er aus der Ohnmacht des Nachmittags.

„Schade, ich Trottel, sind wir alle besoffen? Gibt mir einen Schnaps!“ kichert er.

Was kostet wir nicht auf! Nicht einen kleinenfinger ist die Brücke wert! Wel wenige einen Eindruck! Ihr Trottel! Ich hab dich ich's seet!“

So plauderte er sich ins Krankenhaus hinein.

Heinrich Berlin



Träger liegen, aber dann lag ihm die Verkeifung auf dem Oberholz. Ja, nun sank sie, er lag hindurch: Da, es gelingt ihnen! Heiter aus! Da, es gelingt, die Brücke fügt nicht in den Strom, sie steht! — Wenn auch nicht lange noch halten ist — sie hält! Da führt er den Schmerz in seinem Beine brennen. Nicht hinsehen,

Magdeburg vor dem Landtag.

Das Haus stimmte der Erweiterung des Stadtkreises Wiesbaden (Eingemeindung von Bieberich, Schierstein, Sonnenberg) nach kurzer Debatte zu. Der Gesetzentwurf über die Trennung der Brodenzien Ober- und Niederschlesien wurde gegen die Deutsch-nationalen angenommen.

Die Abstimmung über den Gesetzentwurf, der eine einheitliche Stimmberechtigung der preußischen Stimmen im Reichstag bewirkt, wie gewöhnlich, durch Stimmenthaltung des Zentrums und der Deutschnationalen zur Beschlussfähigkeit und wird von der Tagesordnung abgelehnt.

Nunmehr tritt das Haus in die Weiterberatung der zum Magdeburger Justizkandal eingebrochenen Großen Anfragen der Sozialdemokraten und Kommunisten ein.

Abg. Brückner (Soz.):

Die preußische Justiz hat in den letzten Jahren umfangreiche Belastungsproben aufzuhalten müssen. Ich kann das Zugeständnis des Deutschnationalen Abgeordneten Seelmann nur unterstützen, daß einzelne Organe der Rechtspflege versagt haben. Aber doch es sich nicht nur um einzelne handelt, beweist die Tatsache, daß das Magdeburger Richterkollegium in sich hinter Kölling gestellt hat. Entstanden ist die Magdeburger Feindseligkeit aus dem Boden der antisemitischen Hölle. Hat doch z. B. das "Deutsche Tageblatt" am 20. August die Forderung nach Freisetzung des unschuldigen Haas als überhöhlte Schamlosigkeit der jüdischen Presse und der jüdischen Partei bezeichnet. (Hört, hört! links.) Hat doch die ganze Rechtspresse behauptet, daß Haas Reichsbannermann sei oder gar, daß führende Linkspolitiker an seinen Geschäften beteiligt wären.

Die Sozialdemokratie kann sich rühmen, daß sie für bedrangte, zu Unrecht beschuldigte Personen eingetreten ist, unbekümmert darum, welcher Konfession und welcher Partei sie angehören. Die Feststellung, daß deutsche und preußische Richter unter den Suggestionen des "Deutschen Tageblattes" arbeiten, eröffnet geradezu furchtbare Aussichten. Wenn Richter nur noch Dienst der Parteidemokratie und des religiösen Vorurteils sind, dann hört die Rechtspredigung überhaupt auf (Vorher und Zurufe bei den Kommunisten). Wenn auch den Kommunisten ihr dauerndes

Zusammenarbeiten mit den Bölkischen

gewisse Verpflichtungen auferlegt, sollten sie sich doch in der Verteidigung des "Deutschen Tageblattes" nicht übernehmen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Herrn Köllings Verhalten mag man jetzt als Zeichen präzisieren. Aber wie steht es mit dem Landgerichtsrat Reßke, der für Kölling den Schutz der Reichsregierung und des Reichstags angerufen hat.

Die Angriffe gegen Hörsching, weil er einen Justizmord verhindert hat, erinnern an die gelegentliche Polizeiparade, einen Mann, der einen Ertrinkenden rettet, wegen unbefugten Badens oder Erregung öffentlichen Angerisses in Strafe zu nehmen. (Heiterkeit.) Trotzdem hält die "Vorzenzeitung" daran fest, es gäbe keinen Fall Kölling, sondern einen Fall Hörsching-Haas. (Sehr wahr bei den Bölkischen.) Wenn man vor dem Grundsatz aussieht, daß der Jude in jedem Falle verkannt wird, braucht man ja nicht nach Recht und Unrecht zu fragen. Nach genau dieser Reihorei hat die Reaktion Ebert zu Ende gehabt und September unausgesetzt geschmäht. Aber jetzt, da er schwer erkrankt zurückgetreten ist, schreibt der "Berliner Volksanzeiger": „Jetzt, wo Seerings der politischen Macht entagt hat, sei ihm wohheitgemäß befürchtigt, daß er mit seinen Händen den Staatsdienst verläßt, zu dem er sich nicht gedrängt hat.“ (Lebhaftes Hört-hör! links.) Herr Wille hat das Wort geprägt von dem Ekel, der jeden Menschen angenehmer der deutschnationalen Kampfweise erscheinen würde.

Wir empfanden diesen Ekel

vor der ganzen Berliner Presse. (Sehr gut! links.)

Der verhaftete Möder Schröder hat bereits wenige Tage nach seiner Verhaftung gestanden. Aber, so hat er ausge sagt, „man glaubt mir nicht, man sage mir, ich sei verrückt.“ Man wollte kein Geständnis haben. Man wollte, daß Schröder Theater spiele, als ob er der Krieger Kühmann wäre. (Heiterkeit.) Noch nach dem Geständnis der Hilde Göße hat Kölling der Presse mitgeteilt, daß der Rest seiner Ermittlungen ziellos seien und Haas zuvertrauen. Ganz den Möder ausdrücklich zu machen, hat man darauf hinzufragen, ob er zum Reichsdarmer eckere oder dem Reichsbeamten Held gesprochen hätte.

Die kommunistische Presse hat diese erbärmliche Verhörführung gebüßt. Die "Welt am Abend" hat uns befürwortet, wir stellen uns förmlich vor den Kapitalisten Haas, aber wir sollten uns nicht einbilden, den reichen Herdanimator setzen zu können. Der kommunistische Redner zum Kult Magdeburg hat fast erschöpflich auf uns geschimpft.

aber ich befürchte den Kommunisten, sie können über uns reden, schreiben und liegen, was sie wollen, die vernünftigen Arbeiter gehen darüber einfach zur Tagesordnung über. (Sehr gut! der Sozialdemokraten.)

für uns Sozialdemokraten ist es eine furchtbare Verhörführung, daß unschuldige Menschen dem politischen Verurteilten der Richter zum Opfer fallen. Ich erinnere an den Fall Steffens, den Fall Böhr. Ich rufe in den Gedächtnis, daß vom den Mann, der die 25 Morde des Denke aufgefklärt hat, aus diesem Anlaß meine Petition zu 4 Wochen fast verurteilt hat. Ich erinnere Sie an den Feuerkund-Fall in Schlesien, wo es zwei gerissene Schindeldächer gelang den Untersuchungsrichter zu bewegen, ein halbes Dorf unschuldig in Untersuchungshaft zu stellen. Leider gibt es solche Fälle unzählige.

Nur denkt Sie an die Lüge der unschuldigen Untersuchungsrichter, etwa im Untersuchungsgericht Nürnberg, das wir jüngst dem Reichsgericht aus bestätigt haben. Da gibt es noch eine einfache, so bestreite Weise Abteilung von Schätzjährlingen Untersuchungsgefangene Mädchen um Männer und Auszubildende zusammengebracht werden. (Stern über!) Der Landtag muß alles tun, um zu verkünden, daß weiter

so leichtfertig mit Untersuchungsgefangenen umgegangen wird. Staatssekretär Dr. Reißig hat am Sonnabend ausführlich, der Kriminalminister von Holt habe vornehmlich nichts unterlassen, um die Auflösung herbeizuführen. Sicherlich vielleicht nicht, aber es ist doch ein Glücksfall, daß im Vorstand des Rates des Deutschen Reichs die entsprechenden Kommissionen über die Maßnahmen informiert wurden.

Denn der Stephan, Wiesbaden oder Frankfurt gekündigten hatte, bitte die Nachforschung nach dem Mörder dieses Mannes wohl noch einige Minuten dauern können. Ob es mindestens oder unmittelbar Augenzeuglichkeit, wenn auf eine Verzugsanzeige in Freiburg der Oberstaatsanwalt vor Kenntnahme der Verhölführer erfordert: Geschäftsmäßige Vertrüger, exemplarische Strafe am Platze?

hat nicht am Prozeß über das Kronzeugenut Leis ein Oberlandesgerichtsrat teilgenommen, der vor dem Kronzeugen ein befehltes Gutachten erstattet hatte? Unser Antrag verlangt

eine gründliche Nachprüfung,

ob die Aufführung Rölling seine Misgriffe nicht verhüten konnte, eine gründliche Reform der Untersuchungshaft und eine durchgreifende Reform des Disziplinarverfahrens; für Reform der Untersuchungshaft verweise ich auf den Entwurf des republikanischen Richterbundes und des Hamburger Anwaltsvereins. Wir wollen im Rechtsanschluß praktische Arbeit leisten, damit wir die preußischen Justizverhältnisse durchgreifend verbessern. (Lebhaftes Beifall b. d. Soz.)

Abg. Brückner (Soz.):

Die preußische Justiz hat in den letzten Jahren umfangreiche Belastungsproben aufzuhalten müssen. Ich kann das Zugeständnis des Deutschnationalen Abgeordneten Seelmann nur unterstützen, daß einzelne Organe der Rechtspflege versagt haben. Aber doch es sich nicht nur um einzelne handelt, beweist die Tatsache, daß das Magdeburger Richterkollegium in sich hinter Kölling gestellt hat. Entstanden ist die Magdeburger Feindseligkeit aus dem Boden der antisemitischen Hölle. Hat doch z. B. das "Deutsche Tageblatt" am 20. August die Forderung nach Freisetzung des unschuldigen Haas als überhöhlte Schamlosigkeit der jüdischen Presse und der jüdischen Partei bezeichnet. (Hört, hört! links.) Hat doch die ganze Rechtspresse behauptet, daß Haas Reichsbannermann sei oder gar, daß führende Linkspolitiker an seinen Geschäften beteiligt wären.

Die Sozialdemokratie kann sich rühmen, daß sie für bedrangte, zu Unrecht beschuldigte Personen eingetreten ist, unbekümmert darum, welcher Konfession und welcher Partei sie angehören. Die Feststellung, daß deutsche und preußische Richter unter den Suggestionen des "Deutschen Tageblattes" arbeiten, eröffnet geradezu furchtbare Aussichten. Wenn Richter nur noch Dienst der Parteidemokratie und des religiösen Vorurteils sind, dann hört die Rechtspredigung überhaupt auf (Vorher und Zurufe bei den Kommunisten). Wenn auch den Kommunisten ihr dauerndes

Zusammenarbeiten mit den Bölkischen

gewisse Verpflichtungen auferlegt, sollten sie sich doch in der Verteidigung des "Deutschen Tageblattes" nicht übernehmen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Herrn Köllings Verhalten mag man jetzt als Zeichen präzisieren. Aber wie steht es mit dem Landgerichtsrat Reßke, der für Kölling den Schutz der Reichsregierung und des Reichstags angerufen hat.

Die Angriffe gegen Hörsching, weil er einen Justizmord verhindert hat, erinnern an die gelegentliche Polizeiparade, einen Mann, der einen Ertrinkenden rettet, wegen unbefugten Badens oder Erregung öffentlichen Angerisses in Strafe zu nehmen. (Heiterkeit.) Trotzdem hält die "Vorzenzeitung" daran fest, es gäbe keinen Fall Kölling, sondern einen Fall Hörsching-Haas. (Sehr wahr bei den Bölkischen.) Wenn man vor dem Grundsatz aussieht, daß der Jude in jedem Falle verkannt wird, braucht man ja nicht nach Recht und Unrecht zu fragen. Nach genau dieser Reihorei hat die Reaktion Ebert zu Ende gehabt und September unausgesetzt geschmäht. Aber jetzt, da er schwer erkrankt zurückgetreten ist, schreibt der "Berliner Volksanzeiger": „Jetzt, wo Seerings der politischen Macht entagt hat, sei ihm wohheitgemäß befürchtigt, daß er mit seinen Händen den Staatsdienst verläßt, zu dem er sich nicht gedrängt hat.“ (Lebhaftes Hört-hör! links.) Herr Wille hat das Wort geprägt von dem Ekel, der jeden Menschen angenehmer der deutschnationalen Kampfweise erscheinen würde.

Wir empfanden diesen Ekel

vor der ganzen Berliner Presse. (Sehr gut! links.)

Der verhaftete Möder Schröder hat bereits wenige Tage nach seiner Verhaftung gestanden. Aber, so hat er ausge sagt, „man glaubt mir nicht, man sage mir, ich sei verrückt.“ Man wollte kein Geständnis haben. Man wollte, daß Schröder Theater spiele, als ob er der Krieger Kühmann wäre. (Heiterkeit.) Noch nach dem Geständnis der Hilde Göße hat Kölling der Presse mitgeteilt, daß der Rest seiner Ermittlungen ziellos seien und Haas zuvertrauen. Ganz den Möder ausdrücklich zu machen, hat man darauf hinzufragen, ob er zum Reichsdarmer eckere oder dem Reichsbeamten Held gesprochen hätte.

Die kommunistische Presse hat diese erbärmliche Verhörführung gebüßt. Die "Welt am Abend" hat uns befürwortet, wir stellen uns förmlich vor den Kapitalisten Haas, aber wir sollten uns nicht einbilden, den reichen Herdanimator setzen zu können. Der kommunistische Redner zum Kult Magdeburg hat fast erschöpflich auf uns geschimpft.

aber ich befürchte den Kommunisten, sie können über uns reden, schreiben und liegen, was sie wollen, die vernünftigen Arbeiter gehen darüber einfach zur Tagesordnung über. (Sehr gut! der Sozialdemokraten.)

für uns Sozialdemokraten ist es eine furchtbare Verhörführung, daß unschuldige Menschen dem politischen Verurteilten der Richter zum Opfer fallen. Ich erinnere an den Fall Steffens, den Fall Böhr. Ich rufe in den Gedächtnis, daß vom den Mann, der die 25 Morde des Denke aufgefklärt hat, aus diesem Anlaß meine Petition zu 4 Wochen fast verurteilt hat. Ich erinnere Sie an den Feuerkund-Fall in Schlesien, wo es zwei gerissene Schindeldächer gelang den Untersuchungsrichter zu bewegen, ein halbes Dorf unschuldig in Untersuchungshaft zu stellen. Leider gibt es solche Fälle unzählige.

Nur denkt Sie an die Lüge der unschuldigen Untersuchungsrichter, etwa im Untersuchungsgericht Nürnberg, das wir jüngst dem Reichsgericht aus bestätigt haben. Da gibt es noch eine einfache, so bestreite Weise Abteilung von Schätzjährlingen Untersuchungsgefangene Mädchen um Männer und Auszubildende zusammengebracht werden. (Stern über!) Der Landtag muß alles tun, um zu verkünden, daß weiter

so leichtfertig mit Untersuchungsgefangenen umgegangen wird. Staatssekretär Dr. Reißig hat am Sonnabend ausführlich, der Kriminalminister von Holt habe vornehmlich nichts unterlassen, um die Auflösung herbeizuführen. Sicherlich vielleicht nicht, aber es ist doch ein Glücksfall, daß im Vorstand des Rates des Deutschen Reichs die entsprechenden Kommissionen informiert wurden.

Denn der Stephan, Wiesbaden oder Frankfurt gekündigten hatte, bitte die Nachforschung nach dem Mörder dieses Mannes wohl noch einige Minuten dauern können. Ob es mindestens oder unmittelbar Augenzeuglichkeit, wenn auf eine Verzugsanzeige in Freiburg der Oberstaatsanwalt vor Kenntnahme der Verhölführer erfordert: Geschäftsmäßige Vertrüger, exemplarische Strafe am Platze?

Dot nicht am Prozeß über das Kronzeugenut Leis ein Oberlandesgerichtsrat teilgenommen, der vor dem Kronzeugen ein befehltes Gutachten erstattet hatte? Unser Antrag verlangt

eine gründliche Nachprüfung,

ob die Aufführung Rölling seine Misgriffe nicht verhüten konnte, eine gründliche Reform der Untersuchungshaft und eine durchgreifende Reform des Disziplinarverfahrens; für Reform der Untersuchungshaft verweise ich auf den Entwurf des republikanischen Richterbundes und des Hamburger Anwaltsvereins. Wir wollen im Rechtsanschluß praktische Arbeit leisten, damit wir die preußischen Justizverhältnisse durchgreifend verbessern. (Lebhaftes Beifall b. d. Soz.)

Abg. Brückner (Soz.):

Die preußische Justiz hat in den letzten Jahren umfangreiche Belastungsproben aufzuhalten müssen. Ich kann das Zugeständnis des Deutschnationalen Abgeordneten Seelmann nur unterstützen, daß einzelne Organe der Rechtspflege versagt haben. Aber doch es sich nicht nur um einzelne handelt, beweist die Tatsache, daß das Magdeburger Richterkollegium in sich hinter Kölling gestellt hat. Entstanden ist die Magdeburger Feindseligkeit aus dem Boden der antisemitischen Hölle. Hat doch z. B. das "Deutsche Tageblatt" am 20. August die Forderung nach Freisetzung des unschuldigen Haas als überhöhlte Schamlosigkeit der jüdischen Presse und der jüdischen Partei bezeichnet. (Hört, hört! links.) Hat doch die ganze Rechtspresse behauptet, daß Haas Reichsbannermann sei oder gar, daß führende Linkspolitiker an seinen Geschäften beteiligt wären.

Die Sozialdemokratie kann sich rühmen, daß sie für bedrangte, zu Unrecht beschuldigte Personen eingetreten ist, unbekümmert darum, welcher Konfession und welcher Partei sie angehören. Die Feststellung, daß deutsche und preußische Richter unter den Suggestionen des "Deutschen Tageblattes" arbeiten, eröffnet geradezu furchtbare Aussichten. Wenn Richter nur noch Dienst der Parteidemokratie und des religiösen Vorurteils sind, dann hört die Rechtspredigung überhaupt auf (Vorher und Zurufe bei den Kommunisten). Wenn auch den Kommunisten ihr dauerndes

Zusammenarbeiten mit den Bölkischen

gewisse Verpflichtungen auferlegt, sollten sie sich doch in der Verteidigung des "Deutschen Tageblattes" nicht übernehmen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Abg. Brückner (Soz.):

Die preußische Justiz hat in den letzten Jahren umfangreiche Belastungsproben aufzuhalten müssen. Ich kann das Zugeständnis des Deutschnationalen Abgeordneten Seelmann nur unterstützen, daß einzelne Organe der Rechtspflege versagt haben. Aber doch es sich nicht nur um einzelne handelt, beweist die Tatsache, daß das Magdeburger Richterkollegium in sich hinter Kölling gestellt hat. Entstanden ist die Magdeburger Feindseligkeit aus dem Boden der antisemitischen Hölle. Hat doch z. B. das "Deutsche Tageblatt" am 20. August die Forderung nach Freisetzung des unschuldigen Haas als überhöhlte Schamlosigkeit der jüdischen Presse und der jüdischen Partei bezeichnet. (Hört, hört! links.) Hat doch die ganze Rechtspresse behauptet, daß Haas Reichsbannermann sei oder gar, daß führende Linkspolitiker an seinen Geschäften beteiligt wären.

Die Sozialdemokratie kann sich rühmen, daß sie für bedrangte, zu Unrecht beschuldigte Personen eingetreten ist, unbekümmert darum, welcher Konfession und welcher Partei sie angehören. Die Feststellung, daß deutsche und preußische Richter unter den Suggestionen des "Deutschen Tageblattes" arbeiten, eröffnet geradezu furchtbare Aussichten. Wenn Richter nur noch Dienst der Parteidemokratie und des religiösen Vorurteils sind, dann hört die Rechtspredigung überhaupt auf (Vorher und Zurufe bei den Kommunisten). Wenn auch den Kommunisten ihr dauerndes

Zusammenarbeiten mit den Bölkischen

gewisse Verpflichtungen auferlegt, sollten sie sich doch in der Verteidigung des "Deutschen Tageblattes" nicht übernehmen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Abg. Brückner (Soz.):

Die preußische Justiz hat in den letzten Jahren umfangreiche Belastungsproben aufzuhalten müssen. Ich kann das Zugeständnis des Deutschnationalen Abgeordneten Seelmann nur unterstützen, daß einzelne Organe der Rechtspflege versagt haben. Aber doch es sich nicht nur um einzelne handelt, beweist die Tatsache, daß das Magdeburger Richterkollegium in sich hinter Kölling gestellt hat. Entstanden ist die Magdeburger Feindseligkeit aus dem Boden der antisemitischen Hölle. Hat doch z. B. das "Deutsche Tageblatt" am 20. August die Forderung nach Freisetzung des unschuldigen Haas als überhöhlte Schamlosigkeit der jüdischen Presse und der jüdischen Partei bezeichnet. (Hört, hört! links.) Hat doch die ganze Rechtspresse behauptet, daß Haas Reichsbannermann sei oder gar, daß führende Linkspolitiker an seinen Geschäften beteiligt wären.

Die Sozialdemokratie kann sich rühmen, daß sie für bedrangte, zu Unrecht beschuldigte Personen eingetreten ist, unbekümmert darum, welcher Konfession und welcher Partei sie angehören. Die Feststellung, daß deutsche und preußische Richter unter den Suggestionen des "Deutschen Tageblattes" arbeiten, eröffnet geradezu furchtbare Aussichten. Wenn Richter nur noch Dienst der Parteidemokratie und des religiösen Vorurteils sind, dann hört die Rechtspredigung überhaupt auf (Vorher und Zurufe bei den Kommunisten). Wenn auch den Kommunisten ihr dauerndes

Zusammenarbeiten mit den Bölkischen

gewisse Verpflichtungen auferlegt, sollten sie sich doch in der Verteidigung des "Deutschen Tageblattes" nicht übernehmen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Abg. Brückner (Soz.):

Die preußische Justiz hat in den letzten Jahren umfangreiche Belastungsproben aufzuhalten müssen. Ich kann das Zugeständnis des Deutschnationalen Abgeordneten Seelmann nur unterstützen, daß einzelne Organe der Rechtspflege versagt haben. Aber doch es sich nicht nur um einzelne handelt, beweist die Tatsache, daß das Magdeburger Richterkollegium in sich hinter Kölling gestellt hat. Entstanden ist die Magdeburger Feindseligkeit aus dem Boden der antisemitischen Hölle. Hat doch z. B. das "Deutsche Tageblatt" am 20. August die Forderung nach Freisetzung des unschuldigen Haas als überhöhlte Schamlosigkeit der jüdischen Presse und der jüdischen Partei bezeichnet. (Hört, hört! links.) Hat doch die ganze Rechtspresse behauptet, daß Haas Reichsbannermann sei oder gar, daß führende Linkspolitiker an seinen Geschäften beteiligt wären.

Die Sozialdemokratie kann sich rühmen, daß sie für bedrangte, zu Unrecht beschuldigte Personen eingetreten ist, unbekümmert darum, welcher Konfession und welcher Partei sie angehören. Die Feststellung, daß deutsche und preußische Richter unter den Suggestionen des "Deutschen Tageblattes" arbeiten, eröffnet geradezu furchtbare Aussichten. Wenn Richter nur noch Dienst der Parteidemokratie und des religiösen Vorurteils sind, dann hört die Rechtspredigung überhaupt auf (Vorher und Zurufe bei den Kommunisten). Wenn auch den Kommunisten ihr dauerndes

Zusammenarbeiten mit den Bölkischen

LA BOHÈME

Ein Film-Juwel!

Nach dem unsterblichen Roman von
Henr. Murger.

In der Hauptrolle: Die traumhaft schöne

LILIAN GISH
als Mimi.

Musikalische Einleitung:

Puccini:

Große Fantasie aus La Bohème

Urteile der Presse!

"Auffällig bei der Uraufführung schied Dr. Roland Schäfer in der
„B. B. am Mittag“: „Neh, was hab da Worte! Ihr müßt es sehen und
erleben, es ist unabrechlich.“

Auf der Titelseite ihrer neuesten Nummer äußert sich die Presse:
„Die Frau, die nie Hexen ruht“ Lillian Gish die legt in dem Film
„Bohème“ durch die eindrückliche Darstellung der unglaublichen Mimi
einen Welterfolg erzielte.“

Vorführungen: 4 Uhr, 6.30 Uhr, 8.45 Uhr

Wir bitten, nach Möglichkeit schon unsere Nachmittagsvorstellungen
zu besuchen!

Deulig-Palast

Die vornehme, führende Filmbühne.



Wer erinnert sich nicht an den
größten Operettenerfolg?

Zu der ganzen Welt sang man:

Gute Leute, keine Gute
heiter wie ein Heines Engel —
Der Held getrennt Männer,
auf der Bühne ein Schauspieler —
Richtig, du kannst singen
wie meine Frau.

Es kam:

Die geschiedene Frau

von Leo Fall.

Seute

gegen der böse Operette
die Glücksfee.

in Berlin, Dresden, Hamburg werden die
Szenen gefeiert
und im Ausland sind es auch so klein.



Mary Christians

als Gute von der See.

Stadt, Großstadtkino — Berliner Bilder
Kino, kleine Stadt — kleinste Bilder
Kino-Denkmal. Sehenswürdigkeiten: kleine Schiffe
der Elbe, Schlittenfahrtenthusiasten: kleine Kinder
Schauspieler: kleine Schauspieler
Zweiter Schauspieler: kleine Zuhörer
Zweiter Schauspieler: kleinste Zuhörer

Die geschiedene Frau

von Leo Fall.

Die geschiedene Frau

Rammer-Lichtspiele

Alteste und größte Filmbühne Magdeburgs.

Pausenlose Vorführung!

Pausenlose Musik!

14 Solisten. — Dirigent: Bruno Fiedler.

Beginn: Wocheztags 4 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Wieder gr. Doppelprogramm wird das Programm der Woche.



Das Kölenschiff

Die Großdramatischen nach der berühmten Novelle
„Der Gesandt“ von Leo Tolstoi.

Die Probe läuft am 22. August 1927.

„Von den bestimmtsten Novellen „Der Gesandt“ von Leo Tolstoi möchte mir
noch ausgesuchtes Leben jenseit der Bühne ein Film von großem
Interesse gewesen. Wie der einzelne Elemente der Geschichte waren, welche
Personen gezeigt, welche Szenen und welche Schriften das Werk bewirkt hat, welche
Wirkung sie auf einen Menschen machen, die neuwertigkeit, die auf
interessanter Weise durch eine Person gezeigt wird, welche die
Personen die ersten Menschen sind und eine Person, die anderen Personen
ihre Freiheit und ihre Freiheit verhindern kann.“ (Dr. Pfeiffer.)

Basis bei Zug und Nacht

Die Großdramatischen nach den berühmten Novellen

Zug fährt das gute republikanische Witzkino

ausrichtet Berliner Volkstheater

Stadttheater, Schwarz-Gold-Gold
Verleihung Städte.

Geöffnet am 16. Oktober
im „Sportpalast“ (v. Grotz)
Dienstag 20 Uhr

Gr. Serbit-Serguigen

Festspiel, Feierabend, Theater, Kabarett und Berlin.

Werkstatt: **SALL**.

Beginn 7 Uhr. — 10 Uhr 20 Uhr. — 22 Uhr.
Die Basis ist eine Unterhaltung ohne Unterhaltung.

Panorama-Lichtspiele

Einer sagt's dem andern: Das PL gehn
heißt schöne Filme sehn.

Ein Bombenprogramm
wird ab Freitag wieder unsre Besucher erfreuen!

Maciste's neueste Schöpfung
Die große Zirkustatostrophe
oder



Ein Film, wöchentlich großartig inszeniert, erstaunlich und
reizvollerweise gefilmt, spannend und weller Geschichten,
wie man sie vielleicht in einem Zirkusfilm noch nicht gesehen hat.

Beginn: Die größte Tapete der Filmseiten 24/27

Im weißen Rößl

nach dem berühmten Stück von Steinerthal und
Gedächtnis.

Die neuste Denktage.

Beginn 5 Uhr.

Arthür-Malakowverein Zoll-Zoll.

Samstag um 17. Uhr, nachmittags 2 Uhr,
auf der Eisenbahnhalde im Sportspiel-Arena.

Großes Rab-Rennen
unter Beteiligung ausländischer Reiter.

Wir freuen uns jederzeit auf
ausländische Reiter und für ausländische Reiter.

Reiter-Programm:
Rennen für alle Disten: 3 km | Wettbewerbs-Distanz: 10 km
Jugend-Distanz: 10 km | Kurzdistanz: 10 km

Bei jedem 100000 Reitern veranstalten Reiter mit
den verschiedensten Publikum meistens entsprechend.

... Chancenpreis 20 pt. Wettbewerb 10 pt. —

Mein Markt-Angebot!

Samstags u. Sonntags nach-mittags 25.00

Wettbewerb 30.00 35.00 40.00 45.00 50.00 55.00 60.00 65.00 70.00 75.00

Samstags 45.00 50.00 55.00 60.00 65.00 70.00 75.00 80.00 85.00 90.00

Samstags 50.00 55.00 60.00 65.00 70.00 75.00 80.00 85.00 90.00 95.00

Samstags 55.00 60.00 65.00 70.00 75.00 80.00 85.00 90.00 95.00 100.00

Samstags 60.00 65.00 70.00 75.00 80.00 85.00 90.00 95.00 100.00 105.00

Samstags 65.00 70.00 75.00 80.00 85.00 90.00 95.00 100.00 105.00 110.00

Samstags 70.00 75.00 80.00 85.00 90.00 95.00 100.00 105.00 110.00 115.00

Samstags 75.00 80.00 85.00 90.00 95.00 100.00 105.00 110.00 115.00 120.00

Samstags 80.00 85.00 90.00 95.00 100.00 105.00 110.00 115.00 120.00 125.00

Samstags 85.00 90.00 95.00 100.00 105.00 110.00 115.00 120.00 125.00 130.00

Samstags 90.00 95.00 100.00 105.00 110.00 115.00 120.00 125.00 130.00 135.00

Samstags 95.00 100.00 105.00 110.00 115.00 120.00 125.00 130.00 135.00 140.00

Samstags 100.00 105.00 110.00 115.00 120.00 125.00 130.00 135.00 140.00 145.00

Samstags 105.00 110.00 115.00 120.00 125.00 130.00 135.00 140.00 145.00 150.00

Samstags 110.00 115.00 120.00 125.00 130.00 135.00 140.00 145.00 150.00 155.00

Samstags 115.00 120.00 125.00 130.00 135.00 140.00 145.00 150.00 155.00 160.00

Samstags 120.00 125.00 130.00 135.00 140.00 145.00 150.00 155.00 160.00 165.00

Samstags 125.00 130.00 135.00 140.00 145.00 150.00 155.00 160.00 165.00 170.00

Samstags 130.00 135.00 140.00 145.00 150.00 155.00 160.00 165.00 170.00 175.00

Samstags 135.00 140.00 145.00 150.00 155.00 160.00 165.00 170.00 175.00 180.00

Samstags 140.00 145.00 150.00 155.00 160.00 165.00 170.00 175.00 180.00 185.00

Samstags 145.00 150.00 155.00 160.00 165.00 170.00 175.00 180.00 185.00 190.00

Samstags 150.00 155.00 160.00 165.00 170.00 175.00 180.00 185.00 190.00 195.00

Samstags 155.00 160.00 165.00 170.00 175.00 180.00 185.00 190.00 195.00 200.00

Samstags 160.00 165.00 170.00 175.00 180.00 185.00 190.00 195.00 200.00 205.00

Samstags 165.00 170.00 175.00 180.00 185.00 190.00 195.00 200.00 205.00 210.00

Samstags 170.00 175.00 180.00 185.00 190.00 195.00 200.00 205.00 210.00 215.00

Samstags 175.00 180.00 185.00 190.00 195.00 200.00 205.00 210.00 215.00 220.00

Samstags 180.00 185.00 190.00 195.00 200.00 205.00 210.00 215.00 220.00 225.00

Samstags 185.00 190.00 195.00 200.00 205.00 210.00 215.00 220.00 225.00 230.00

Samstags 190.00 195.00 200.00 205.00 210.00 215.00 220.00 225.00 230.00 235.00

Samstags 195.00 200.00 205.00 210.00 215.00 220.00 225.00 230.00 235.00 240.00

Samstags 200.00 205.00 210.00 215.00 220.00 225.00 230.00 235.00 240.00 245.00

Samstags 205.00 210.00 215.00 220.00 225.00 230.00 235.00 240.00 245.00 250.00

Samstags 210.00 215.00 220.00 225.00 230.00 235.00 240.00 245.00 250.00 255.00

<p

